

Als Fortsetzung der Königl. privilegirten Gebirgsblätter.

Verleger und Redacteur: C. W. J. Krahn.

No. 45.

Hirschberg, Donnerstag den 7. November 1833.

Der Adlerstein.
(Bei Beerberg.)

„Nimm die zwei Hebel: Muth und Zeit, zur Hand;
„Und Berg muß Thal und Thal zum Berge werden!“ —

So ruft heroisch uns zu der Schöpfer des Wundergebildes,
Das jetzt so gastlich und schön, sonst unzugänglich und wild;
Wo der reißende Strom, wo Felsen und gähnende Klüfte
Hemmten des Waidmannes Schritt, folgt' er dem fliehenden Wild! —
Suchest Du heil'ge Natur, mit hohem Kunstsinn verschwistert;
Lenke den eilenden Schritt muthig dem Adlerstein zu! —
An des Queisses Gestad' steht friedlich die klappernde Mühle,
Wo den Wand'rer empfängt der sich sanft schlängelnde Pfad;
Leitend zur heiligen Drei der deutsam gestelleten Zeichen,
Brüder-Eichen genannt, Brüdern vom Bruder geweiht;
Als dem Gründer des Plan's, kehrte der Erstling der Tage,
Freudig erkennend das Glück: liebend geliebet zu seyn! —
Wenden wir wandelnd uns nun zum freundlichen Platze Elisens,
Die des Glücklichen jüngst gütige Mutter erst ward! —
An des Eichenhain's Saum (am Hügel jugendlich grünend),
Trägt Dich der sichere Pfad fest zu dem Cox-Quell am Fels. —
Silbern sammelt sich hier, plätschernd in's reinliche Becken,
Nun das Wasser des Berg's, rieselt hinab dann in's Thal. —

Und „Willkommen!" erglänzt Dir aus den Fluthen entgegen,
    Wo um den Felsen Dich schmiegst, zitternd auf leitendem Pfad. —
Wenn Du aufwärts nun kommst, umfängt Dich die freie Rotunda,
    Rings mit Sitzen geziert, künstlich mit Händen geformt. —
Das der Felsen Mariens! geweihet der Innig=Geliebten,
    Von dem Treuen, der ja alles dies Herrliche schuf! —
Sieh'! es öffnet ein Thal sich nun den trunkenen Blicken! —
    Josephs=Thal ward es genannt, kündend der Ehrfurcht Gefühl! —
Jenseits des Stromes erhebt sich der beschattete Felsen,
    Wo hehr der Name erprangt, kühn von dem Bildner erzeugt. —
Lautlos und sanft fließt der Queis, (der Dich an den Lethe hier mahnet,
    Da die Vergangenheit flieht, Du nur der Gegenwart lebst! —)
Selbst die Wiese ist da! (Denk' an Elisiums Fluren,
    Wo leicht wandelt der Fuß, gleitend durch üppiges Grün!) —
Grotte Louisens, bedeckt mit bunt durchflochtenem Moose,
    Ladet zur Ruhe Dich ein, bist Du ermüdet vom Lauf. —
Steige nun auf zu den Höh'n, auf müh'voll gewundener Treppe,
    Tritt in die Grotte Erwins, theilend die Dauer des Steig's. —
Du, wo am Tage der Weih', beim lustigen Flattern der Fahne,
    Mörser donnerten laut, Breßler=Platz! winkest auch Du? —
Als die Ersehnte erschien, zu theilen Adolphs Entzücken,
    Wurdest, herrlicher Stein! Du auch dem Freunde geweiht! —
Sieh'st Du in schwindelnder Höh' den überschwebenden Felsen? —
    Er ist der Mutter geweiht; nenne Augusten=Platz ihn! —
Tiefe Ehrfurcht gebeut er und Liebe; wie auch mit Rechte,
    Mutterliebe vom Sohn, wie von der Tochter erheischt! —
Wende zum Moritz=Platz Dich, wenn freie Fernsicht Du liebest;
    Denn hier schwelget der Blick frei in der Ferne mit Lust. —
Unten leben im Thal Dir freundlich der Gegenwart Tage, —
    Aber im fernen Gebirg' winkt Dir die Zukunft verschönt! —

Aber nun, Adlerstein, Du! dem würdigen Vater gewidmet,
    Trefflich schildernd sein Bild, zeigst Du die kräftige Stirn! —
Ruhig steh'st Du, nicht zitternd beim Rollen des ewigen Donners,
    Vor dem sengenden Strahl, in dem Geheule des Sturms! —
Ehrfurcht und kindlicher Sinn gab Dir den Edlen zum Herren;
    Und so lächle in's Thal, wie er den Seinigen zu! —

Christian Klose.

Wucherfrevel.

Charakter=Novelle. Nach dem Französischen frei bearbeitet von Stelzer.

Die Vicomtesse Grandlieu machte ihrer Tochter Camilla mütterliche Vorstellungen über deren ungeziemendes Betragen gegen den jungen Grafen von Restaud, und schloß so eben ihre wohl gemeinten Ermahnungen mit den Worten: „Du bist eines edlen und reichen Gatten würdig und Ernst ist ohne Vermögen," als die Thür aufging und ein Freund des Hauses, ein Rechtsgelehrter von Ruf, der stets unangemeldet eintrat, an der Schwelle erschien. Er hatte die letzten Worte der Vicomtesse noch vernom=

men, und, absichtlich den Faden des durch seine Gegenwart abgebrochenen Gespräches wieder aufnehmend, hub er an: „Schon wieder Vorwürfe! — Und warum?“ „Sie wissen,“ fiel ihm die Mutter in die Rede: — „Ich weiß, unterbrach sie der Advocat, daß Ihnen das Wohl Ihres Kindes heilig ist und, als Curator Ihres Hauses, muß es auch mein Ziel seyn! Quälen Sie daher das gute, schöne Kind nicht ferner, verdüstern Sie nicht mit den Gewitterwolken Ihres Unmuthes das heitere Blau seines Lebenshimmels und billigen Sie ein Band“ — „Nimmermehr!“ rief heftig die Mutter. „Nun so hören Sie eine Geschichte, erwiederte ruhig und mit selbstgefälligem Lächeln der Rechtsgelehrte, eine Geschichte, deren Catastrophe heute erst vorfiel; sie wird Sie mit Ernst versöhnen!“ —

„Ich verstehe Sie nicht — sprach erstaunt die Vicomtesse.“ Mit Ernst versöhnen? frohlockte Camilla. „Sie werden es am Ende meiner Erzählung“ — „Ja, Camilla!“ antwortete der Advocat Beiden, und begann:

Ich spiele selbst eine Hauptrolle in der Geschichte, deren Held ein Wucherer ist! — Ich begreife das Erstaunen, das sich in Ihren Mienen zeigt. Doch, damit Sie einen richtigen Begriff von solch einem Menschen fassen, so will ich versuchen, ein Portrait von ihm zu entwerfen. Lassen Sie auf der Bühne Ihrer Phantasie einen Menschen auftauchen, dürre und gekrümmt, wie ein vertrockneter schwacher Baumstamm. Sein Gesicht, auf welchem der stete Wiederschein von Gold- und Silbermünzen sich in blaßgelber Farbe eingeprägt, ist von glatt gekämmten, aschgrauen Haaren umschattet, der Blick seiner verglühten, farblosen Augen ist unstätt und matt, aber doch stechend, die Nase biegt sich spitzig gegen die eingekniffenen, einwärts gedrückten Lippen und das vorragende Kinn. Ein grüner Augenschirm umgiebt die runzliche Stirne. Sein gewöhnlicher Anzug ist dunkelgrau. Dieser Mensch bewohnt ein, mit alten, abgenützten Möbeln versehenes Zimmer in einem finstern Hause in der Rue de Grec, welches einst zu einem Kloster gehörte, und wo auch ich sieben Jahre lang die Miethparthei war, mit der allein er mehr, als das Nöthigste sprach. Ich lernte ihn genau kennen und fand, daß er, der mir wie eine lebende Uhr vorkam, die der Schlaf aufzieht und die wachend abläuft, und dessen tägliche Beschäftigung den regelmässigen Perpendikelgang machte, ebenso mit der physischen Kraft, wie mit dem Gelde geizte. Deshalb schwieg er immer bei dem Rasseln eines Wagens, um die Lunge zu schonen, und vermied alles, was ihn ereifern, oder aufregen müßte, um nicht unnützer Weise mehr Lebenskraft zu consumiren. Diese Menschenuhr holte sich öfters Feuer bei mir, borgte sich Bücher aus, und erlaubte mir dagegen, ihn in seiner Zelle zu besuchen. — Damit Sie meine Damen, auch sein Innres, seine Gesinnungen und Denkungsart ganz erschöpfend kennen lernen, so will ich Ihnen, als letzten Pinselstrich zu dem bereits entworfenen Bilde, eine Unterredung mittheilen, welche er vor einiger Zeit mit mir führte.

„Gott grüße Sie Herr Bilfroid“ — so nennt er sich zufällig — sprach ich eines Abends, zu ihm in die Stube tretend, als er eben sinnend in seinem Lehnstuhle sitzend, die Geschäfte des abgelaufenen Tages im Gedächtnisse die Revue passiren ließ, „Sie sehen heute so finster aus, als hätten Sie ein Falliment erfahren, das Sie nahe angeht!“

„O nein, antwortete er mit ökonomisch leiser Stimme, ich fühle mich recht froh und versichere Sie, es giebt kein vergnüglicheres Leben, als das eines Geldverleihers.“

„Das hätte ich kaum gedacht,“ erwiederte ich.

„O ja, fuhr er fort. Hören Sie nur, was ich am heutigen Morgen erlebte und Sie werden mir zugestehen, daß ich ein lustiges und einträgliches Leben führe! Darauf erhob er sich, verriegelte die Thür, schob einen Vorhang vor, dessen Ringe auf der rostigen Stange klirrten, setzte sich wieder und hub an: Ich hatte diesen Morgen zwei Wechsel einzukassiren. Ein junger, schöner Mann, der in einem Cabriolete vorfuhr, brachte mir den ersten, auf 1000 Franken lautend, und von einer Gräfin, einer der schönsten Damen in ganz Paris, der Gattin eines reichen Gutsbesitzers unterzeichnet. Wie er in die Hände des jungen Mannes kam, kümmerte mich nicht. Das zweite Papier lautete auf 100 Franken, und ward von einem Kaufmanne acceptirt. Mein Weg zur Gräfin führte durch die Straße, wo der Kaufmann wohnt; ich trat bei ihm ein, er bezahlte und das eine Geschäft war abgethan. — Nicht so schnell ging es bei der Frau Gräfin. Kaum wollte ich im Vor-

zimmer meinen Namen sagen und mich anmelden lassen, als eine Zofe mit der Entschuldigung mir entgegeneilte, die gnädige Frau sey noch nicht aufgestanden und ich solle um 12 Uhr kommen. „Gut, erwiederte ich, mein Name ist Bilfroid, melden Sie, daß ich schon da war, und Punkt zwölf wiederkehre," und ging. Den Vormittag brachte ich auf den Boulevards zu. Ich versichere Sie, solch ein Spaziergang hat vielfachen Werth. Um sich an frischer Luft und Sonnenlicht zu laben, braucht man keinen Heller auszugeben, und der Genuß ist auch der Gesundheit höchst zuträglich. Ich ergötzte mich dabei an den prächtigen Auslagen der Buden; das ist ebenfalls ein Vergnügen, das jeder Bettler sich verschaffen kann, denn es kostet nichts. Darauf unterhielt ich mich mit dem Anblicke der herrlichen Equipagen, edlen Rosse und geputzten Herren und Damen, die vorüber promenirten. Plötzlich ersah ich einen auf einem Vollblutengländer stolz curbetiren; ich erkannte ihn, dachte an die Wechselchen, die ich von ihm zu Hause habe und freute mich noch mehr des wunderschönen Pferdes, denn, so viel ich von dem Stutzerchen wußte, wird er mich wohl damit bezahlen müssen. Der dort sich aufbläßt in seiner Kutsche, sollte auch lieber zu Fuß gehen, denn er fährt schlecht bei seinem guten Fahren, ich kenne seine Verhältnisse. — So raisonnirte ich im Stillen über manche Individuen des Schauspiels vor mir, durchlief in Gedanken die finanziellen Umstände eines Jeden, und kam immer zu dem tröstlichen Schlusse: „Besser zu Fuß gegangen, wie Bilfroid, als gefahren und geritten, wie Dieser und Jener!" Sie wundern sich, daß ich alle Leute so genau kenne? Das ist bei unserm Geschäfte höchst nothwendig, und zu dem Behufe versammeln wir Geldverleiher in Paris uns wöchentlich in einem Caffeehause bei dem Pont-neuf, tauschen unsre gemachten Erfahrungen über den Finanzzustand der Familien gegenseitig aus, und protokolliren sie in einem bestimmten Buche. Darin herrscht Wahrheit! Der Tugendhafte kann fallen, der Gelehrte wahnsinnig werden, der Künstler den Arm brechen, der Handwerker sich die Hand zerschmettern, aber wer reich ist, bleibt reich, wenn er vernünftig und vorsichtig ist; der Staat und das Gesetz beschützen ihn. — Ich weiß, wie viel ich Jedem in ganz Paris Credit geben kann und das ist meine beste Philosophie! Sie lehrt mich auch, daß das Gold das eifersüchtigste Metall ist: es will allein geliebt seyn! Liebt man etwas mehr als das Geld, alsogleich entflieht es dafür, und kehrt nie mehr zurück. Neue Wünsche erwachen, wollen neue Befriedigung und locken das Geld von des Besitzers Seite, bis er vergebens darnach sucht. Er rauft sich das Haar, denn riesig grinst das Heer seiner Begierden ihn an, und ausgetrocknet ist das Mark seines Schatzes! Das geschieht einem Bilfroid nicht! Der weiß sein Geld allein zu lieben! —

Unter solchen Betrachtungen wurde es 12 Uhr. Ich stand wieder im Vorzimmer der Gräfin und wurde gemeldet. Endlich kam die Kammerjungfer zurück und wies mich mit einem verdächtig klingenden: „Treten Sie näher!" in das Boudoir der Gräfin. Eine schöne Frau mit reizenden Spuren einer kaum verwelkten Blüthe erhob sich verbeugend auf dem Sopha, deutete auf einen nebenstehenden Stuhl, und begann, als ich mich kaum niedergelassen hatte, mit schüchterner, schmelzender Stimme: „Ich muß schon Ihre Güte in Anspruch nehmen, zu warten, bis —

„Bis Morgen, Mittag, gnädige Frau, ergänzte ich Ihre Rede und faltete meinen Wechsel wieder zusammen; das Gesetz gestattet den Protest erst nach vier und zwanzig Stunden." —

„Wie, mein Herr, erwiederte sie betroffen und mit stolzem Unwillen, verdient eine Dame meines Ranges keine andere Berücksichtigung, als —

„Als der König selbst, gnädige Frau, unterbrach ich sie, ich protestire in 24 Stunden auch gegen ihn, wenn er zur gehörigen Zeit nicht bezahlt."

In diesem Augenblicke ward ein leises Klopfen an der Thür hörbar, worauf die Gräfin im gebieterischen Tone ausrief, daß sie jetzt Niemanden empfangen könne. Allein die Thür ging auf und mit den Worten: „Liebste, ich muß dich sprechen!" trat der Graf, ihr Gemahl, ein.

Ein Blick der Gräfin und ihre sichtbare, peinliche Verlegenheit verriethen mir schnell den Stand der Dinge.

Trefflich, dachte ich bei mir selbst, der Herr Gemahl darf von meinem Wechselchen nichts wissen, nun ist sie ganz in meiner Gewalt! Hab Dank, du mein festes Herz, das kein Mitleid mit der schönen

Frau in seine Räume ließ, nun lächelt dir sicherer Gewinn! —

„Was will der Mann hier, meine Gute?" fragte sie jetzt der Graf. Die Gräfin erbleichte vor Zorn, — ohne Zweifel, über mein Phlegma, womit ich blieb und mit dem halb aus der Brusttasche gezogenen Wechsel tändelte, — und antwortete: Es ist ein Kaufmann, der öfters Shawle zum Verkaufe hat und nur kam, mich zu fragen, ob er mir von den eben angekommenen etwelche schicken dürfe. Während dieser lang gesponnenen Rede zog sie einen prächtigen Diamantring vom Finger, ging auf mich zu, als den Grafen ein zufälliges Geräusch auf der Straße ans Fenster zog, ergriff den Wechsel, gab mir den Ring und flüsterte: „Machen Sie, daß Sie fortkommen." „Herzlich gern!" erwiederte ich und ging. — Kaum auf der Treppe, besah ich mir den Ring genauer und fand, daß er wenigstens 1200 Franken werth sey und ich leicht dafür von einer Sängerin oder Tänzerin 1500 Franken erhalten könne! Mit diesen Betrachtungen kam ich in den Hofraum, wo mehrere Diener im fröhlichen Gewirre Pferde wuschen, Wagen putzten und Livreen bürsteten. Ich blieb stehen und tröstete mich, daß all der reiche Haushalt nicht auf meine Kosten bestritten werde! Vilfroid, dachte ich, könnte auch so glänzende Equipagen und kostbar gallonirte Diener halten, allein er behält lieber das Geld dafür! — Jetzt kam eben im raschen Trabe der junge Mann angefahren, der mir am Morgen den Wechsel überbrachte und stieg ab. Bei meinem Anblicke ging er fragend auf mich zu, und ich wandte mich alsogleich mit den Worten an ihn: „Sagen Sie der gnädigen Frau, daß ich das mir gegebene Pfand — „Also hat meine Schwester gezahlt?" unterbrach er mich freudig. „Ja, und das Pfand, setzte ich meine frühere Rede fort, bleibt acht Tage lang zu ihrer Disposition: nach dieser Zeit betrachte ich es als mein Eigenthum." Er rief lächelnd: „Schon gut," stieg die Treppe hinan, und ich begab mich nach Hause. — „An solchen Scenen ist das Leben eines Geldverleihers reich! fuhr Vilfroid nach einer kurzen Pause fort, deßhalb besuche ich auch nie das Schauspielhaus. Mein Leben ist mir Schauspiel genug und meine Kunden sind die Schauspieler. Da seh ich Herzenswunden, nagenden Gram, so wie lustige Liebesverhältnisse und tolle Freuden, die zum Schaffote führen, in treffender Wahrheit dargestellt, besser als Talma es vermochte! Meine Clienten spielen für mich allein, und verwickeln mich nie in ihre tragische Catastrophe; im Gegentheile macht meine Klugheit mir ein Lustspiel daraus, ohne daß es mich jemals einen Heller kostet!" — „Nun, meine Damen, unterbrach der Rechtsgelehrte seine Erzählung, wie gefällt Ihnen mein Geldverleiher?" — „Abscheulich! riefen Beide zugleich, ein häßlicher Egoist!" — Hören Sie weiter. Meine eigne Rolle fängt nun an bedeutender zu werden, und ich bin fest überzeugt, damit Ihren Beifall und Dank zu erringen." —

(Fortsetzung folgt.)

Miszellen.

Die Düsseldorfer Zeitung berichtet Folgendes:

„Es ist uns ein Brief mitgetheilt worden, den ein aus dem diesseitigen Militairdienste desertirtes Individuum von Algier aus an seine Mutter geschrieben hat, und von welchem wir hier einen Auszug mittheilen, als traurigen Beweis, wie sehr sich diejenigen täuschen, welche im Dienste der französischen Fremdenlegion ihr Glück zu finden hoffen. Der Brief ist datirt aus Algier, vom 25. Aug. 1833. „.... So weit kann Leichtsinn und Verführung bringen! Weiter kann ich jetzt nicht mehr: hinter mir hohe Gebirge, und die wilden Beduinen, unsere unversöhnlichen Feinde; vor mir das große mittelländische Meer, das mich von dem geliebten Europa trennt. Wie viele Hoffnungen, wie viel Glänzendes spiegelte man uns auf dem Wege hierher vor! Gold, Rang und Ehre glaubten wir zu erobern; und hier erwartete uns nichts als das elendeste Clima, dessen Ungesundheit vierzehnhundert Jünglinge Deutschlands bezeugen, deren Leichtsinn hier Reichthum suchte, und den Tod fand, einen langwierigen, schmerzhaften Tod. Auch zwei meiner besten Freunde, die mit mir bei einer Compagnie dienten, Söhne reicher Eltern aus Cöln, sind hingerafft worden. Fast täglich werden Leute aus den Baraken ins Lazareth getragen; die ganze Lebensart ist hier ungesund, und der Schlaf selbst erzeugt hier Krankheiten. Anstatt der Betten liegt man in einer bloßen Hängematte, allen Einwirkungen des abscheulichen Climas preisgegeben, gequält von unzähligem Ungeziefer aller Art. Das Brod ist halbroh, woran der schlechte Zustand der Mühlen schuld ist. Und welch armseliges, widerwärtiges Volk ist der Theil der Araber, den wir hier haben! Diese schwarzbraunen Gesichter, in ihren Lumpen, träg und faul, geben ein wahres Bild des Jammers. Unser Corps besteht größtentheils aus der rohesten Menschenmasse, von denen mehr als Einer Galgen und Rad verdient. Ein Viertel desselben sind wohl ordentliche, zum Theil gebildete Leute; aber sie werden vom rohen Haufen überwogen und überschrieen. Man ist drei Jahre zu dienen verbunden. Allein man weiß zu gut, daß selten ein Ausländer in diesem Clima, bei dem mühseligsten Dienste seine drei Jahre zu Ende bringt. Von denen, die vor drei Jahren engagirt worden, sind nur wenige noch vorhanden. Das hitzige Fieber befällt fast Alle, und rafft die Meisten in drei bis vier Tagen weg. Viele, die noch etwas zu Hause zu verlieren hatten, schrieben an ihre Angehörigen, um 2= bis 300 Franken (60 bis 70 Thlr.), und kauften sich los. Sie bekommen dann die Erlaubniß, sich so lange in Frankreich auf-

zuhalten, bis ein Generalpardon sie ungehindert in ihr Vaterland zurück läßt. Einige gingen weg und warteten bis zum Geburtstage des Königs, wo sie ein Bittschreiben einzureichen, und so wieder in ihre frühere Lage zu kommen gedenken. Mir aber ist jede Hoffnung benommen. Geld, um mich loszukaufen, habe ich nicht, und so bleibt mir nichts übrig, als, dem Schicksal preisgegeben, Krankheit und Tod zu erwarten."

Es werden zu Constantinopel viele Vorbereitungen zur Vermählung der Sultana Salpha, ältesten Tochter des Sultans, jetzt im 22sten Jahre ihres Alters, mit Halil Pascha getroffen. Dieser junge Mann war ursprünglich ein Sklave, erwarb sich jedoch die Gunst des Seraskiers, wurde von diesem als Sohn adoptirt und später vom Sultan zum Pascha, so wie zum Gesandten nach St. Petersburg ernannt. Gegenwärtig ist er Befehlshaber der Artillerie. Es ist eine sehr gefährliche Ehre, der Gemahl einer Sultana zu seyn; denn diese pflegt keine Umstände mit ihm und seinem Leben zu machen, sobald ihr ein anderer Mann besser gefällt. Ueber die Hof-Etiquette bei solchen Gelegenheiten wird viel Sonderbares erzählt. So heißt es, die Prinzessin trage immer einen Dolch bei sich und wehre damit jeden Freier von sich ab, der es wage, um sie, eine Nachkömmlingin des Propheten, anzuhalten. Endlich aber erscheint ein Hatti-Scherif des Sultans, der ihr befiehlt, den Mann zu nehmen. Dieser muß inzwischen bei allen künftigen Gelegenheiten die Pantoffeln seiner Gebieterin tragen und sie jedes Mal um Erlaubniß fragen lassen, ob er die Ehre haben darf, vor ihr zu erscheinen und sich niederzulassen. Eine zweite Frau darf er in seinem Harem nicht haben; er muß daher alle seine früheren Frauen und Sklavinnen vor der Hochzeit entlassen. Gegenwärtig wird für das junge Ehepaar ein Palast am Bosporus erbaut, wo sie den ersten Monat nach der Hochzeit zubringen werden.

Im J. 1767 waren in England kaum 30,000 Personen mit der Fabrikation der Wolle beschäftigt. In Folge der Maschinen, gegen welche, als sie bekannt wurden, die Handarbeiter so heftiges Geschrei erhoben, zählt man in diesem Augenblick wenigstens eine Million Menschen, die ihr Brod dabei verdienen.

Im Memorial de la Dordogne liest man folgende Anekdote mit der einleitenden Bemerkung, daß sie zwar seltsam klinge, jedoch wirklich sich zugetragen habe: „Vor einigen Tagen nämlich schoß eine Abtheilung der in Perigueux stehenden Soldaten nach der Scheibe. Ein Füselier tritt hervor, zielt aufmerksam und giebt Feuer; wohin aber der Schuß ging, sah weder er, noch seine Kameraden, denn kaum hatte er losgedrückt, als sein Schacko hoch in die Luft flog. Dieser Soldat hatte nämlich die Unvorsichtigkeit begangen, die ihm zum Schießen überlieferten Patronen in seinen Schacko zu legen und diesen hernach auf den Kopf zu setzen. Einige Pulverkörner fielen wahrscheinlich hierbei aus den Patronen, blieben in den Haaren hängen, und gelangten theilweise durch seinen Backenbart in den Stutzbart. Als er nun den Kopf zur Seite legte, um Feuer zu geben, gerieth Alles in Brand, welcher sich blitzschnell den Patronen mittheilte, sie entzündete und den Schacko, in Stücken zerfetzt, dem Füselier von dem Kopfe schleuderte. Der Schacko blieb, glücklicherweise, allein auf dem Schlachtfelde; denn der Soldat, obgleich er sehr schwer verwundet werden konnte, verlor d[illegible]h die Explosion nichts weiter, als seine Augenbraunen, sein Kopf- und Barthaar. Von den, mit den Patronen verbundenen, Kugeln war keine Spur zu finden.

Der Papst hat der Wittwe Borgnis-Bolongaro den Körper des h. Märtyrers Vitalian, welcher im Monat April in den Catacomben von Rom entdeckt wurde, überlassen. Mit diesem kostbaren Geschenke wollte Se. Heil. der Papst nicht nur die ausgezeichnete Frömmigkeit dieser Dame, sondern auch die gastfreundliche Aufnahme belohnen, welche sie in den früheren stürmischen Zeiten mehreren Cardinälen zu Theil werden ließ, welche, von Rom vertrieben, eine sichere Zuflucht in ihrer herrlichen Villa Stresa an den reizenden Ufern des Lago Maggiore fanden.

Zu Romans hat ein Banket von achtzigjährigen Greisen stattgefunden. Unter 25 Gästen zählte der jüngste 80, der älteste 98 Jahre (acht 80jährige waren wegen Unpäßlichkeit verhindert, dem Feste beizuwohnen). Der Anblick dieser imposanten Versammlung erregte tiefe Sensation; eine fortwährende Fröhlichkeit herrschte während des ganzen Mahles. Vor dem Feste gingen die Gäste paarweise zur Kirche, um die Messe zu hören, dann zogen sie durch die Stadt. Einige dieser ehrwürdigen Greise trugen Kleidungsstücke nach der Mode der Epoche ihrer Mannbarkeit.

Der Butterhändler Syrth in Niehmen, bei Ohlau, besitzt einen weißen Spitz, der vor mehreren Wochen einige Junge warf, welche aber bald nach ihrer Geburt ersäuft wurden. Die über diesen Verlust betrübte Mutter war dann oft abwesend, bis sie eines Tages einen jungen Haasen in dem Maul tragend nach Hause kam. Diesem Thier wendet sie ihre früher zwischen mehreren Jungen gleichsam getheilte Liebe und Sorgfalt nun ganz allein zu. Sie trägt ihn an warme Stellen, säugt ihn und beleckt ihn zärtlich. Aber auch ihr Adoptiv-Sohn beweist große Anhänglichkeit an seine Pflegemutter. Sobald sie zur Thüre hereinkommt, springt er ihr freudig entgegen, hüpft an ihr hinauf und saugt an ihr.

Auflösung des Worträthsels in voriger Nummer:

Volkskalender.

Homonyme.

Vergangenheit und Zukunft spricht
Ein Wörtchen — kennt Ihr's Wörtchen nicht?

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

(Entlehnt aus der Königl. Preuß. Staats-, Berliner und Breslauer Zeitung.)

Allgemeine Uebersicht.

Der Tod des Königs von Spanien hat die Angelegenheiten dieses Landes jetzt zur Hauptsache in den politischen Begebenheiten gemacht. Noch ist es nicht offenbar, ob die in einigen Provinzen zu Gunsten Don Carlos bereits sich organisirenden Aufstände seine Bewilligung haben, obgleich die Regierung der Königin davon unterrichtet zu seyn scheint, daß er Schritte gethan hat, welche nicht zweifeln lassen, daß er die Krone Spaniens in Anspruch nimmt. Selbst sein Aufenthalt in Portugal ist nicht einmal genau bekannt, doch glaubt man mit Bestimmtheit annehmen zu dürfen, daß er sich bei Alcantara, dicht an der Spanischen Grenze, befinde. Von ihm sind bereits Schreiben dem General-Capitain von Estremadura, Rodil, und dem Rath von Castilien zugekommen, worin er Beide auffordert, seine Rechte zu unterstützen. General Rodil hat diese Aufforderung durch eine entschiedene Weigerung zurückgewiesen, und der Rath von Castilien hat mit dem Befehl, die Einkünfte des Infanten mit Sequester zu belegen, geantwortet. — Die Auflehnung gegen die Rechte der Königin, findet in den Provinzen Navarra, Biscaya und Alava Statt. Bereits sind dieselben in den Belagerungszustand erklärt und Kriegsgerichte niedergesetzt worden. — Die dort kommandirenden Generale der Königin, Solc und Castannos, haben wenig Truppen zur Disposition, können dahero den über 15,000 Mann angewachsenen Carlisten daselbst nicht die Spitze bieten. Doch dürfte die Unterstützung, die den Generalen zugesendet wird, bald eine Aenderung hervorbringen. Eine Division Truppen der Königin ist bereits eiligst von Madrid aufgebrochen, und sollte, unter dem Kommando des General Wall, den 19. oder 20. October bei Vittoria eintreffen. Der an der portugiesischen Grenze stehende General Sarsfield hatte ebenfalls Befehl erhalten, sich eiligst nach demselben Orte in Bewegung zu setzen. General Castannos stand mit seinen Truppen zu Tolosa, bereit, jeden Angriff der Carlisten zurückzuschlagen. Letztere standen bei Salinas, in Vergara und bei Villa-Real; desgleichen in Aspeitia und Ascoitia. — Der gefangene Carlistische General Santos Ladron ist nun wirklich erschossen worden. Die Königl. Spanische Armee bewahrt fortwährend Treue gegen die jetzige Regierung, und bleibt es also, so dürfte es derselben wohl gelingen, dem Aufstande die Spitze zu bieten. — Die Regierung der Königin Donna Maria von Portugal ist nun auch schon von der Spanischen anerkannt worden. (Ferdinand VII. war der einzige Monarch, der Dom Miguel als König anerkannt hatte.) Dieses Ereigniß dürfte für Don Miguel ebenfalls sehr nachtheilig seyn. — In Madrid und den übrigen Provinzen herrscht Ruhe. — Der Marschall Bourmont, welcher bekanntlich Don Miguels Dienste verlassen, weilt mit mehreren franz. Offizieren zu Valencia in Estremadura, und hält dort die wegen der Cholera angeordnete Quarantaine ab. —

Nachdem der Kampf in Portugal vor Lissabon seit längerer Zeit kein Hauptergebniß geliefert, ist derselbe plötzlich am 10. Octbr. wieder mit Heftigkeit begonnen worden. Don Miguels Armee hatte seit einiger Zeit Anstalten getroffen, in den starken Positionen, die sie eingenommen, schweres Geschütz aufzustellen. Dom Pedro befürchtend, daß es denn doch schwieriger seyn dürfte, die Miguelisten anzugreifen, wenn sie sich in ihren Linien also gedeckt hätten, beschloß einen Ausfall. Nachdem er die Festungswerke um Lissabon hinreichend durch zurückgelassene Mannschaft gedeckt hatte, verließ er am 10. Octbr. früh um 9 Uhr, mit seinen übrigen, in vier Colonnen getheilten Truppen die Hauptstadt und griff das Heer Dom Miguels an. Nach einem hartnäckigen Gefechte zwang Dom Pedro dasselbe zum Rückzuge und nahm Lumiar, 4 engl. Meilen von Lissabon, in Besitz, wo er die Nacht zubrachte. Dom Miguel blieb mit seinen Truppen 1½ M. vor ihm stehen. Am 11. aber setzte Letzterer seinen Rückzug fort, und ward zweimal von den Truppen der Königin von erhöhten Stellungen zurückgetrieben, wo er sich aufzustellen versuchte. Zuerst machte er in Loires, 7 oder 8 engl. Meilen vor Lissabon, Halt, wo er die Truppen der Königin angriff, um eine von ihnen besetzte Höhe zu erobern. Er ward zurückgeschlagen. Das Feuern dauerte bis Sonnen-Untergang. Dom Pedro war bis zum Tagesschlusse siegreich. — Am 12. Octbr. setzte Dom Miguel seinen Rückzug auf Santarem fort, einer ungefähr 10 deutsche Meilen nordöstlich von Lissabon auf einem Hügel liegenden Feste. — Dom Pedro folgte mit seiner Armee ihm auf dem Fuße. So standen die Sachen, glaubwürdigen Berichten zufolge am 12. Oct. — Der Verlust in beiden Gefechten am 11. und 12. wird verschieden angegeben. Nach Einigen verlor Dom Miguel 2000, nach Andern 3000 Mann. Der Verlust Dom Pedros wird nicht genau angegeben. — Bei der Flucht Dom Miguels aus dem Palaste von Lumiar, ließ er alle seine Equipagen und was er sonst aus dem Palast von Ajuda und aus dem des Patriarchen mitgenommen hatte, selbst seine Toilette, zurück. Man glaubt, daß Dom Miguel sich in der schönen Stellung bei Santarem noch wird halten können, wenn ihm die Lebensmittel nicht ausgehen. —

Obgleich die Holländisch-Belgischen Angelegenheiten gegen die wichtigen politischen Ereignisse in Spanien und Portugal jetzt eine untergeordnete Rolle haben, sind sie doch noch von großer Wichtigkeit und die dießjährige begonnene Sitzung der Generalstaaten (Holländische Repräsentanten-Kammer), welche den 21. Octbr. ihren Anfang nahm, hat diese Streitfrage und den Stand derselben aufs neue beleuchtet; auch die Hoffnung einer baldigen Erledigung vermehrt. König Wilhelm der Niederlande eröffnete die Sitzung durch eine Rede vom Thron, welche mit Würde die Lage Hollands, seine Opfer, und die edle Ergebenheit des Volkes darstellte; es sprach aus ihr ein Gefühl von Ergebung, welches einer starken Seele entschlüpft, die nachdem sie dem Unglück alle Anstrengung des Muths und der Ausdauer ent-

gegengestellt, sich dem unvermeidlichen Schicksal zu unterwerfen scheint. — Daher drückte König Wilhelm in der Rede die Hoffnung aus, einen billigen, wenn auch nicht in allen Theilen erwünschten Abschluß der Unterhandlungen zu erhalten. So betrübend ein solches Ergebniß für Alt-Niederland seyn muß, so hat es dasselbe wohl schon längst erwartet, da Alles was vorangegangen, die Ueberzeugung erweckt hat, daß dieses Land dem Drange der Umstände und der Europäischen Politik bedeutende Opfer werde bringen müssen. Ueber den Gang der Unterhandlungen selbst, gab der Minister der auswärtigen Angelegenheiten in einer der nachfolgenden Sitzungen näheren Aufschluß. Er erwähnte, wie sich die Mitglieder der Konferenz zu London aufs neue versammelt und wie von Holland aus zwei Bevollmächtigte nach London gesendet worden, um daselbst mündlich zu unterhandeln. Es seyen darauf zwei Tractatentwürfe, einer mit den fünf Mächten, der andere mit Belgien, vorgelegt worden, welche der Minister auch vorlegte. Der Tractat mit den fünf Mächten wurde von der Conferenz gebilligt. Die weitern Unterhandlungen wurden aber am 24. August vertagt, da man sich über die Verwendung der holl. Regierung bei dem Bundestage wegen des Großherzogthums Luxemburg nicht verständigen konnte. Der Minister legte hierauf auch die Actenstücke über die abgebrochenen Verhandlungen zu Zonhoven, wegen der Festung Maestricht und der Maasschiffahrt, vor. Die holl. Bevollmächtigten hatten in London die Abbrechung der Verhandlungen angezeigt, die Bevollmächtigten von Frankreich und England aber den holl. Abgeordneten zu verstehen gegeben, daß Belgien wohl geneigt sey, diese Angelegenheiten zu beendigen, daß aber Holland noch nicht alle nöthige Schritte gethan habe, und daß über 2 Monate seit der Auswechselung der Ratificationen des Vertrags vom 21. Mai verflossen seyen, ohne daß Holland die Stipulationen in Ausführung gebracht. Schließlich kündigte der Minister an, daß sich seit einigen Tagen die Aussicht gezeigt, die Unterhandlungen mit glücklichem Erfolge fortzusetzen. Eine Sendung von J.J. M.M. den Kaisern von Oestreich und Rußland und dem König von Preußen, (durch den außerordentlichen östr. Gesandten Fürsten Schwarzenberg), welche den Stempel der aufrichtigsten Freundschaft trage, sey von Sr. Maj. mit Vertrauen beantwortet worden, und es eröffneten sich die günstigsten Aussichten zur endlichen Abmachung der Angelegenheit. Der Minister schloß mit dem Bekenntniß, daß er sich nur ungern enthalte über die politischen Verwickelungen im Allgemeinen und über die Verhältnisse Hollands zum Auslande einige Bemerkungen zu machen. Es seyen dieß jedoch Umstände, welche durch Eröffnungen eher verschlimmert als verbessert würden. Man dürfe den Schleier nicht wegrücken, und müsse vergessen, daß die Stunde der Gegenwart nicht zu den Zeiten eines seltenen Glückes gehöre, welche Roms tiefdenkender Geschichtsschreiber gepriesen, wo es freistehe zu fühlen, was man wolle, und zu sagen, was man gefühlt. — Das neueste Aktenstück, welches die Beilage der Staats-Courant enthält, ist aus London vom 18. October datirt, und eine Antwort der niederl. Bevollmächtigten auf die Angelegenheit, wegen der Conferenz zu Zonhoven. Am Schluß dieser, die holl. Regierung und ihre Schritte vertheidigenden Note, wird gesagt, daß man das Anerbieten des belg. Generals Hurel, wegen Erneuerung der Conferenz in Zonhoven, angenommen habe, und daß man hoffe, auf derselben die Angelegenheiten, wegen der Festung Maestricht, zu Ende zu führen.

Zu Konstantinopel herrscht wieder vollkommene Ruhe, und der Sultan beschäftigt sich mit Organisirung der Armee. Bei dem auswärtigen Departement ist große Thätigkeit bemerkbar, die durch die Verhandlungen der Französischen und Englischen Missionen veranlaßt wird. Der Traktat mit Rußland beunruhigt die beiden Seemächte ungemein; sie möchten ihn gern annullirt, oder wenigstens den Punkt aufgehoben sehen, der darin von Russischer Intervention im Falle abermaliger innerer Unruhen spricht. Sie befürchten, daß über kurz oder lang neue Wirren eintreten oder angezettelt werden könnten, und es dann Rußland ein Leichtes seyn würde, sich in Konstantinopel förmlich festzusetzen. Bisher hatte man von Französischer und Englischer Seite versucht, auf die Pforte dahin einzuwirken, daß sie aus eigenem Antriebe von den mit Rußland eingegangenen Stipulationen zurückzukommen sich bemühen, und deshalb Schritte thun solle. Aber alle Einflüsterungen blieben unbeachtet, da der Sultan seit den letzten Ereignissen eine große Vorliebe für die Russische Nation zeigte, und von nichts sprechen hören wollte, was ihn im geringsten in ein nachtheiliges Licht zu Petersburg setzen könnte. Die Repräsentanten Frankreichs und Englands sahen sich daher genöthigt, ihre Höfe zu benachrichtigen, daß es verlorne Mühe sey, die Pforte auf diese Weise zu bearbeiten, und daß man einen günstigern Zeitpunkt dazu abwarten müsse. In London und Paris scheint man aber diese Ansicht nicht getheilt, sondern stärker darauf gedrungen zu haben, von dem Sultan das Versprechen auszuwirken, daß er sich ohne Verzug dem Russischen Protektorate entziehen, oder wenigstens die Klausel aus dem Traktate streichen lassen wolle, die einen unbedingten Beistand von Russischer Seite, im Falle neuer Reactionen, autorisirt. Der Französische wie der Englische Botschafter überreichten daher vor einigen Tagen dem Reis-Effendi Noten, worin sie dringend baten, daß es der Pforte gefallen möge, die Bemerkungen ihrer Höfe, in Betreff des Russischen Traktats zu berücksichtigen, und ihre Schritte darnach zu reguliren, zugleich aber andeuteten, daß, wenn die hohe Pforte ihre Vorstellungen unbeachtet lassen sollte, sie autorisirt wären, förmlich gegen die mit Rußland eingegangenen Stipulationen zu protestiren, und daß sie es für diesen Fall auch im Voraus mit dem Bedeuten thäten, wie es der Pforte allein zur Last zu legen seyn würde, wenn sie sich in der Folge bloßgestellt und isolirt sehen sollte.

(Fortsetzung im ersten Nachtrage.)

Auf diese Noten antwortete der Reis=Effendi in sehr gemäßigten Ausdrücken Folgendes: 1) Die besagte Allianz, welche zur Aufrechthaltung der Ruhe geschlossen ist, hat nichts von einem feindseligen Charakter an sich und betrifft nur das Interesse der Pforte. 2) Der Pforte, die unabhängig ist, und zu seyn wünscht, steht es frei, solche Verträge zu ihrer eigenen Erhaltung mit jeder befreundeten Macht, mit der es ihr zweckmäßig erscheint, abzuschließen, und braucht sich also wegen ihres Verfahrens nicht zu rechtfertigen. 3) Während die Pforte glaubte, daß alle bei der Aufrechterhaltung der Ruhe interessirte Mächte diesem Bündniß ihren Beifall schenken würden, wurde sie durch die Mittheilung der beiden Botschafter nicht wenig überrascht und von peinlichem Gefühl erfüllt. 4) Um sie in den Stand zu setzen, sich über den eigentlichen Zweck des Traktats ein richtiges Urtheil zu bilden, und um ihre deßfallsige Besorgniß zu heben, hält es die Pforte für ihre Pflicht und beeilt sich, ihnen auf freundschaftliche und vertrauliche Weise eine Abschrift des ganzen Traktats, sowohl seines ostensiblen Theils, als auch des besondern darin in Bezug genommenen Artikels, mitzutheilen, in der Hoffnung, daß der Inhalt dieses Aktenstücks, in Verbindung mit den mündlichen Erläuterungen, welchen den Dolmetschern Englands und Frankreichs gegeben worden, jede irrige Voraussetzung und falsche Auslegung von Seiten Ihrer Excellenzen beseitigen, und daß diese Herren im Gegentheil überzeugt seyn werden, daß kein Grund zu solchen Bemerkungen vorhanden war, wie sie in der erwähnten Note an den Reis=Effendi gerichtet worden. Man wird nun sehen, welchen Eindruck das ausweichende Benehmen des Sultans in Paris und London machen wird. Niemand glaubt indessen, daß es unmittelbar ernstliche Folgen haben werde, obgleich der fortwährende Aufenthalt einer ziemlichen Anzahl Englischer und Französischer Kriegsschiffe auf der Rhede von Smyrna und im Archipel auffäßt.

Aus Griechenland lauten die neuesten Nachrichten nicht erfreulich. Fünfzehn Häuptlinge haben sich unterstanden eine von ihnen unterzeichnete Eingabe an Se. Majestät den König Otto zu überreichen, worin sie um eine Aenderung der Regentschaft bitten, indem sie darauf antragen, außer dem Grafen Armansperg alle übrige Mitglieder derselben, die sie der Habsucht beschuldigen, zu entlassen. Diese Eingabe haben Kolokotroni, Gennaios, Zavellas, Kalliopuleo (Letzterer war mit in München bei der Deputation) und andere unterzeichnet; selbst ein Deutscher, der als Dolmetsch angestellt gewesene Dr. Franz hat sich dieses Schritts schuldig gemacht. Dieser ist augenblicklich aus Griechenland verwiesen worden und bereits zu Triest angekommen; die anderen Unterzeichner der Eingabe (auch noch andere Verdächtige in Summa 40 an der Zahl) sind verhaftet, indem großer Verdacht vorhanden, daß die hie und da neuerdings vorgefallenen Räubereien und Unordnungen durch dieselben angezettelt worden sind, um das Volk der Regierung zu entfremden und das Ministerium verächtlich zu machen. Auch auf der Insel Tinos sollen Unordnungen vorgefallen seyn; weshalb auch Truppen dorthin gesendet worden sind. Mehrere Kriegsschiffe der verbündeten Mächte haben sich nach verschiedenen Häfen Griechenlands in Folge dieser Nachrichten bereits begeben; um bei der Hand zu seyn, wenn etwa ihre Hülfe nöthig würde.

Schweiz.

Neuchatel, 16. Oktbr. In einer Bekanntmachung, welche die hiesige Zeitung mittheilt, bringt der Staats=Rath das nachstehende Allerhöchste Kabinets=Schreiben zur öffentlichen Kenntniß, welches die an Se. Majestät den König von dem gesetzgebenden Körper gesandten und gestern Abend nach Neuchatel zurückgekehrten Deputirten mitgebracht haben:

„An den Staats=Rath von Neuchatel.

Ich habe die Deputation des gesetzgebenden Körpers mit der ganzen Theilnahme zugelassen, die der Gegenstand ihrer Mission und der persönliche Charakter derer, aus denen sie bestand, verdienten. Diese Deputirten haben Mir den Wunsch Meiner guten und werthen Neuchateller mit kindlichem Vertrauen auseinander gesetzt, und Ich habe mit der Hingebung eines Vaters darauf geantwortet. Meine getreuen Unterthanen des Fürstenthums kennen längst die Gesinnungen, die Ich für sie hege; sie müssen sich überzeugt halten, daß Ich Alles, was in Meinen Kräften steht, thun werde, um ihr Glück zu sichern. Mein Minister der auswärtigen Angelegenheiten wird Sie mit Meinen Absichten bekannt machen. Bis daß solche verwirklicht werden können, empfehle Ich der Einwohnerschaft des Fürstenthums Ruhe, Mäßigung und Geduld. Ich erwarte von der Weisheit der Deputirten und der Ihrigen, Meine Herren, daß Sie Ihre Mitbürger aufklären und ihnen als Beispiel und Lehre die Tugenden einprägen werden, die ihre gegenwärtige Lage ihnen zur Pflicht macht. Berlin, den 6. Oktober 1833.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

Endlich ist der Kanton Schwyz von den eidgenössischen Kommissarien und Truppen wieder geräumt. Man freut sich, wie leicht zu begreifen, allgemein darüber, wiewohl das zuletzt hier gewesene Luzerner Bataillon Rüttiman sich so betragen hat, daß keine einzige Klage über dasselbe vernommen wird.

Italien.

In Bezug auf die kürzlich erwähnten großen Truppen-Manöver in Italien, enthält die Veroneser Zeitung nachstehendes Nähere: „Im Laufe dieser Woche haben an den Ufern des Mincio und in den Umgebungen der Festung Peschiera, Behufs der Herbst=Manövers der K. K. Truppen die lang besprochenen großen Evolutionen und Scheingefechte statt gefunden, worüber wir aus einem uns von Valeggio

zugekommenen Berichte das Wesentliche mittheilen wollen: Am 7ten Morgens brach ein Truppen-Corps unter dem Befehl des Feldmarschall-Lieutenants Grafen von Wallmoden auf, um ein anderes von dem General der Kavallerie und Kommandirenden im Lombardisch-Venetianischen Königreiche, Grafen von Radetzky in Person befehligtes Truppen-Corps anzugreifen, und hierauf einen Angriff gegen Peschiera zu unternehmen. — Besagtes, von dem Grafen von Wallmoden angeführtes Corps schlug zuerst unterhalb Monzambano, unter dem Schutze seiner Batterien, binnen 38 Minuten eine Brücke über den Mincio. Das Radetzkysche Corps machte hierauf eine rückgängige Bewegung und wandte sich nach Montevento, allein auch diese Position wurde von dem Feinde genommen und damit das Manöver vom 7ten beendigt; die Truppen verblieben in dieser Stellung im Bivouak. — Am 8ten suchte das Wallmodensche Corps die erlangten Vortheile zu verfolgen; da es aber in der Position von Cà auf Widerstand stieß, und von dem Geschütz der aus Peschiera zu einem Ausfall ausgerückten Besatzung in die Flanke und im Rücken genommen wurde, gerieth es in Besorgniß umzingelt zu werden, und trat daher sofort seinen Rückzug an, indem es wieder über den Mincio zurückging und sich nach Pozzolengo wandte. Die Reserve des Radetzkyschen Corps ging auf zwei Brücken, die im Angesichte des Feindes mit gleicher Schnelligkeit über den Mincio geschlagen worden waren, über diesen Fluß, und verfolgte die Wallmoenſche Kolonne bis über Pozzolengo hinaus, wo beide Corps beim Einbruche der Nacht ein Bivouak bezogen. — Am 9ten ergriff das Radetzkysche Corps abermals die Offensive, bemeisterte sich, nachdem es seinem fingirten Feinde ein Treffen geliefert hatte, Solferino's, und verfolgte denselben bis über Castiglione delle Stiviere hinaus. — Der 10te wurde den Truppen als Rasttag gegönnt. — Am 11ten stellte sich die gesammte K. K. Armee, welche, mit Inbegriff der Reiterei und Artillerie, sich auf mehr als 60,000 Mann belief, auf den weitläufigen Gefilden von Medole auf, wohnte daselbst dem feierlichen Hochamt bei, welches unter einem Gezelte gehalten ward, und defilirte hierauf vor den Höchsten Herrschaften, namentlich Sr. K. K. Hoheit dem Erzherzog Vicekönig und Seiner erlauchten Gemahlin, Sr. Königl. Hoheit dem Herzoge von Modena, Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Friedrich von Preußen, und der gesammten Generalität, worunter sich viele Englische, Preußische, Hännöversche und Piemontesische Generale befanden, mit klingendem Spiele in schönster Haltung vorbei. Auf Befehl Sr. Excellenz des Generals Grafen Radetzky waren zu Menzambeno, Montavento, in der Cà und auf den äußeren Festungswerken von Peschiera zierlich ausgeschmückte Zelte für die vorerwähnten Höchsten Herrschaften errichtet worden. — Die Fremden schwankten zweifelhaft, ob sie mehr die vortreffliche Haltung der Truppen und die Präcision ihrer Manövers, oder die Lebhaftigkeit bewundern sollten, womit sie alle Hindernisse des Terrains überwanden. — Es gewährte einen überaus glänzenden und eigenthümlichen Anblick, alle die fremden Generale und andern Offiziere in ihren Uniformen zu Pferde den Bewegungen der Kolonnen folgen zu sehen, welche mit einer beispiellosen Schnelligkeit und Präcision mannigfaltige strategische Operationen ausführten. — Am 8ten d. M. hatte Se. Excellenz der General der Kavallerie, Graf Radetzky, die Ehre, die obgedachten erlauchten Gäste an einer Tafel von mehr als 120 Gedecken unter einem Zelte zu bewirthen; am folgenden Tage wurden sie von Sr. K. K. Hoheit dem Erzherzog Vicekönig und am letzten Tage von Sr. Königl. Hoheit dem Herzoge von Modena zur Tafel geladen."

Frankreich.

Man schreibt aus Toulon vom 15. Octbr.: „Der „Suffren" ist mit 800 Mann Truppen nach Bugia unter Segel gegangen. Die Fregatte „Herminie" ist mit 400 Mann der Fremden-Legion nach Algier abgesegelt, und wird sich von dort nach Brest begeben. Das Dampfschiff „Krokodill" ist heute von Bugia und Algier hier angekommen. Bei seiner Abreise von ersterem Orte hatten die Araber keinen ernsthaften Angriff wieder versucht. Unsere Truppen hielten die ganze Stadt und einen Theil der Umgegend besetzt. Man hatte schon mehrere Blockhäuser errichtet und mit Truppen versehn, wodurch die Wege nach der Stadt vertheidigt wurden. Das Material und die sämmtlichen Pferde sind ans Land gesetzt und in den von den Einwohnern verlassenen Häusern so wie in der Kassauba untergebracht worden."

Belgien.

Da die Holländische Regierung bei der Belgischen auf Erneuerung der Unterhandlungen in Betreff der Ablösung der Garnison von Mastricht anträgt, so sind vorläufig einige neue Bewegungen, welche bei der Belg. Armee Statt finden sollten, ausgesetzt worden.

Den 26. Octbr. ist der König Leopold und seine Gemahlin zu einem Besuch nach Paris gereiset.

Spanien.

Um den Geist, der die Parteien in Spanien beseelt, kennen zu lernen, dürfte die Proclamation, die der erschossene Santos-Ladron erließ, als er am 8. Octbr. zu den Waffen griff, nicht ohne Interesse seyn. Sie lautet folgendermaßen: „Mutter, Schwester Marthe, Brüder Joachim und Monica, und alle ihr lieben Verwandten, Freunde und Navarresener Landleute, so wie auch ihr tapfern Kampfgenossen aus einer früheren Zeit! ich bin bei Euch; bin in Freiheit, — gewiß durch die Hand Gottes unsers Herrn, und durch die Vermittelung und den Schutz seiner Mutter, der heiligen Jungfrau. Allein bin ich in dem Dorfe Tricio angelangt und habe meine Stimme erhoben, um zur Vertheidigung der heiligen Religion Jesu Christi aufzurufen, und zugleich unsern Gebieter Don Carlos als König von Spanien zu proklamiren. Er ist der König, den der Herr uns gegeben, um unsere Thränen zu trocknen und unsere Leiden zu beenden; den der Herr uns gegeben, damit die Religion, deren festeste Stütze die Navarresen von jeher gewesen sind, den Sieg davon trage über die Hölle. Folget deshalb, meine Brüder in Christo! dem Antriebe Eurer kriegerischen Herzen, und beginnet, von ihnen ermuthiget, den gerechten

Kampf, damit unser vielgeliebter Monarch Don Carlos zum Könige, seine Erlauchte Gemahlin zur Königin, und sein ältester Sohn Don Carlos zum Prinzen von Asturien ausgerufen werde. Gott und Euer Glaube wie Eure Entschlossenheit lassen mich vertrauen, daß diese Bewegung sich, einem electrischen Feuer gleich, über dieses und die angränzenden Königreiche verbreiten werde. Zu dem Ende bekleide ich mit aller erforderlichen Gewalt alle diejenigen Chefs und Führer der Königlichen Freiwilligen, so wie Diejenigen meiner früheren Waffengefährten, die Einfluß auf dieses christliche und treue Volk ausüben, welches von jeher, gleich den aus seinen Reihen hervorgegangenen Soldaten, jeglicher Bestechung unzugänglich war. Ich ernenne deshalb Don Ramo Allo de Viano (folgen noch 5 unbekannte Namen) und andere Aehnliche zu meinen Aposteln und Vorläufern für meine Linke nach Pampelona hin, und für meine Rechte den ꝛc. Sie alle haben sich nach den von mir zu empfangenden Instructionen zu richten. Uebrigens wißt Ihr, wie Ihr es früher gemacht habt. Leget deshalb Euer Schicksal in die Hand des Herrn, und eröffnet den gerechten Kampf, zu dessen Unterstützung ich mit Euren Brüdern aus der Rioja Euch zur Seite stehe!"

Portugal.

Ueber den glücklichen Ausfall Dom Pedro's und den Kampf vor Lissabon vernimmt man folgendes Nähere: „Endlich hat Dom Pedro die Offensive ergriffen und Dom Miguel von den Mauern Lissabons zurückgeschlagen. Am 10. October um 10 Uhr marschirten die Truppen in 4 Kolonnen aus der Stadt; Saldanha kommandirte den linken und Villaflor den rechten Flügel. Die Vorposten waren bald zurückgetrieben, und es begann ein heftiges Gewehrfeuer aus den Häusern, in denen die Miguelisten durch Gräben und andere Schutzwehren gedeckt waren: als jedoch die Forts auf sie zu spielen begannen, sahen sie sich bald genöthigt, dieselben zu verlassen und sich nach Bemfica und Campo Grande zurückzuziehen, wo sie ihr Feldgeschütz ins Gefecht brachten und das Vordringen von Pedro's Partei hemmten. Bis zum Einbruch der Nacht wurde sehr erbittert gekämpft, doch blieb der Vortheil meist auf Pedro's Seite; auf dem linken Flügel aber mußten sich seine Truppen um 2 Uhr um anderthalb Englische Meilen zurückziehen, wo sie sich bis 4 Uhr behaupteten, dann rückten sie wieder vor. Am Morgen machten die Belgier einen heftigen Angriff auf einen Hügel in der Nähe von Bemfica, auf dem sich 4 Windmühlen befanden, und nahmen ihn nach einem sehr hitzigen Kampf; nachdem sie ihn aber eine Stunde lang inne gehabt, wurden sie durch überlegene Streitkräfte mit großem Verlust von demselben vertrieben und ließen 25 Gefangene in den Händen des Feindes, von denen Einige nachher entkamen. Früh am Tage litt die Irländische Brigade durch die Schuld des 3ten Jäger-Regiments, mit dem sie zusammen vorrückte, einen furchtbaren Verlust; dieses Regiment wich nämlich und fiel auf sie zurück, so daß sie von ungefähr 200 Mann zwischen 70 und 80 einbüßte, doch zum Glück keine Offiziere. Dom Pedro, der dies mit ansah, belobte sie sehr wegen der Kaltblütigkeit, womit sie den Angriff auffing, und schickte Sir John Doyle ab, um die Jäger zu sammeln und sie zur Wiedereroberung ihrer Position anzuführen, die ihnen auch gelang. D. Miguels Truppen hielten besser Stand, als man erwartet hatte; endlich aber mußten sie doch weichen und Dom Pedro im Besitz von Lumiar lassen, wo seine Truppen die Nacht über zubrachten, während die Miguelistischen nur etwa anderthalb Englische Meilen von ihnen entfernt lagerten. Am 11ten Octbr. früh fanden einige Scharmützel statt. Als sich die Miguelisten auf Loiros zurückzogen, versuchten sie zweimal, sich auf einigen Hügeln zu halten, wurden aber von denselben vertrieben und machten nicht eher wieder Halt, als bis sie Loiros erreicht hatten; die Pedroisten waren ihnen dicht auf der Ferse und nahmen auf einem Hügel zu ihrer Linken eine gute Stellung ein. Zu spät sahen die Miguelisten ihren Fehler ein, den Hügel preisgegeben zu haben, und unternahmen gegen 4 Uhr einen kühnen Angriff dagegen, wurden jedoch zurückgeschlagen. Das Feuern dauerte bis gegen Sonnen-Untergang, und Dom Pedro blieb offenbar im Vortheil, obgleich seine Artillerie nicht zur rechten Zeit herangekommen war. Man glaubt, daß der Angriff wird weiter verfolgt worden seyn, und Dom Pedro's Mannschaft ist voll Muthes und des Erfolges gewiß. Er hat an 15,000 Mann und einen tüchtigen Artillerie-Park bei sich, aber wenig Kavallerie. Dom Miguels Macht kann nicht stärker seyn, aber er hat weit mehr Kavallerie. Pedro erwartet stündlich 3000 Mann, die von Peniche heranrücken, um Dom Miguel im Rücken anzugreifen, wodurch man den Kampf zu entscheiden hofft. Am 10. Octbr. um 12 Uhr wurden sie schon erwartet, sind aber noch nicht eingetroffen. Man schiebt die Schuld auf die schlechten Wege, die sie wahrscheinlich in ihrem Marsche aufhielten. Was den beiderseitigen Verlust anbetrifft, so ist er schwer anzugeben. Ohne Zweifel aber war er auf beiden Seiten beträchtlich. An 700 Verwundete sind nach der Stadt gebracht worden; wie viel Miguelisten sich darunter befinden mögen, kann man nicht sagen. Sie ließen alle Verwundete zurück und Pedro gab strengen Befehl sich derselben gehörig anzunehmen. Die Miguelisten räumten unterweges Alles auf. Das Landvolk scheint mit ihnen gegangen zu seyn, da man alle Häuser verlassen fand."

Verlobungs-Anzeige.

Als Verlobte
haben die Ehre Freunden und Bekannten
sich ergebenst zu empfehlen
Julie Eymann
und der
Vorwerksbesitzer Friebe.

Hirschberg den 7. Novbr. 1833.

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern Abends um 10 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau, Bertha geb. Becker, von einem muntern Mädchen, zeige ich unsern verehrten Freunden, versichert von ihrer Theilnahme, hiermit an.

Ernst Knoll, Cantor.

Pilgramsdorf bei Goldberg, den 3. Novbr. 1833.

Todes-Anzeige.

Der 27. Oktober hat uns auf eine so schmerzliche als unerwartete Art an die Unvollkommenheit des irdischen Daseyns erinnert, und unsern innigst geliebten Gatten und Vater, den Bürger und Grünzeughändler Gottlieb Mattern, in einem Alter von 63 Jahren 3 Monaten, nach einem neunstündigen Kampf am Schlage, auf immer entrissen. Wer die Redlichkeit und das stille häusliche Wirken des Verstorbenen kannte, wird unsern Schmerz gerecht finden. Mit obiger schmerzlichen Anzeige verbinden wir den wärmsten Dank für die so vielfach bewiesene Theilnahme, die

uns sowohl am Todesabende, als auch am Beerdigungstage des Verewigten zu Theil geworden ist.

Hirschberg, den 1. November 1833.

Rosine Mattern, geb. Alt, als Wittwe.
Juliane Scholtz, geb. Mattern, als Tochter.
Carl Scholtz, als Schwiegersohn.

Denkmal der Liebe
der verstorbenen
Frau Auguste Lässig geb. Jäckel
in Waldenburg.

Unerforschlich, Herr, sind deine Wege,
Für uns dunkel, göttliches Geheiß;
Doch du heilst des Schicksals härtsten Schläge,
Bleibst stets Liebe; drum dir Dank und Preis.

Vater flöß in die noch frischen Wunden
Tröstung! Heil uns unser wundes Herz!
Denn, was wir bei diesem Tod empfunden,
Uebertrifft hienieden kaum ein Schmerz.

Ach umsonst war aller Hände ringen! —
Unerhört blieb Eltern=, Gatten=Flehn! —
Läng' geprüfter Kunst sollt's nicht gelingen,
Gottes Rath und Wille mußt' geschehn.

Nie kann dieses tiefe Leiden schweigen! —
Der so liebend an der Gattin hing,
Mußt Ihr Haupt aufs Todeskissen neigen,
Fassen an des Grabes Pfortenring.

Was die Hand des Todes hier geschieden,
Einet dort des Wiederfindens Lust;
Heilig Wort, mit dir zieht stiller Frieden
In die wunde, schmerzzerrissne Brust!

Ach Auguste, Du ruhst nun in Frieden,
Da Dein Geist der Erdennoth entrückt,
Doch auf ewig sind wir nicht geschieden,
Denn wir sehn uns wieder, ganz beglückt!

Ewig wirst Du unsern Herzen bleiben
Ewig theuer unsrer Liebe sein; —
Eitlen Ruhm mag man auf Marmor schreiben
Unsre Liebe soll Dein Denkmal weihn.

Wenn Prüfungen und Leiden jemals einen Erdenwanderer getroffen hatten, so war unter diesen auch die Verewigte, welche in einer glücklichen und zufriedenen, aber nur kurzen Ehe, leider immer kränklich, lebte; besonders aber seit einem Jahre an der Wassersucht viele Schmerzen litt, an welcher Sie auch am 31. Octbr. d. J. in dem noch nicht vollendeten 28sten Jahre die irdische Laufbahn beschloß, in welcher ein besseres Loos Ihr hier nicht beschieden zu seyn schien.

Unsern tiefen Schmerz können nur die mitempfinden, welche jemals ein ähnliches Geschick getroffen; aber viel wird derselbe gemildert, wenn wahre Theilnahme sich in bekümmerten Tagen zeigt, und diese hat sich ganz besonders am Beerdigungstage so vielfach ausgesprochen, daß wir nur der zahlreichen Begleitung erwähnen, in welcher sich ein so wahrhaftes Gefühl kund gethan, und nichts dafür als unsern innigen Dank sagen können. Nicht minder danken wir den Pflegerinnen und allen Denen, welche Ihr so manches Gute erzeigt haben. Möge Sie alle der Herr noch lange erhalten!

Gottfried Lässig, Maurermstr., als Gatte.
Jos. Knobloch,) als Eltern.
Josepha Knobloch,)
Lässig, Maurermstr. in Landeshut.

Zum Andenken
des am 8. November 1832 in einem Alter von 32 Jahren verstorbenen
Herrn Theodor Böhm,
Portraitmalers zu Landeshut.

Tief geprägt in unser aller Herzen
Ruht, o Theurer! Dein geliebtes Bild,
Doch mit jener Trennung herber Schmerzen
Hat ihr Jahrestag uns neu erfüllt.

Ach! uns blühten ja am Hausaltare
Hoffnungen und Freuden noch so viel,
Doch Du sinkst so früh schon auf die Bahre,
Hast so schnell erreicht des Lebens Ziel.

Zwar, wer so wie Du für's Höchste lebte,
Freudig gern erfüllte jede Pflicht,
Wer wie Du nach Herzensreinheit strebte,
O, der zittert für dem Tode nicht.

Aber, ach! wer schildert unsre Leiden,
Als Dich Gottes Ruf so schnell uns nahm,
Deiner Gattin bittern Schmerz, beim Scheiden
Ihre Angst, den mütterlichen Gram.

Guter Gatte! treuer Sohn, empfange
Unsern Dank, der unser Herz bewegt.
Lieb' und Schmerz, sie denken Dein so lange,
Als noch eines dieser Herzen schlägt.

Du bist dort, wo lauter Licht, kein Schatten,
Durch des Himmels weite Räume strahlt,
Wo das Wiedersehen treuer Gatten
Einst den Trennungsschmerz mit Wonne zahlt.

Dort wirst Du an Mutterherzen fallen,
Die Dich hier so heiß, so treu geliebt,
Wenn die Stunde schlägt, die Dich uns Allen
Dich den früh Verlornen wiedergiebt.

Johanne Beate Heintzel, geb. Teichmann,
als Schwiegermutter.

Kirchen-Nachrichten.

Getraut.

Lähn. D. 6. Novbr. Friedrich Worbs, Freihäusler und Schenkwirth in Gieshübel, mit Beate Thiemann.

Goldberg. D. 29. Octbr. Der Tuchmacher Christian Gottlieb Bundschuh, mit Frau Friederike Wilhelm. Rosalie Bartsch.

Löwenberg. D. 29. Octbr. Der Züchnermstr. Fischer, mit Jgfr. Joh. Juliane Gebauer. — D. 30. Der Sattlermstr. Häsler, mit Jgfr. Caroline Leyer.

Geboren.

Hirschberg. D. 17. Octbr. Frau Schlossermeister Roos, einen S., Johann Andreas Rudolph. — D. 19. Frau Töpfermeister Scholz, eine T., Marie Friederike Emilie.

Cunnersdorf. D. 14. Octbr. Frau Buntweber Sacher, nen S., August Wilhelm.

Lähn. D. 2. Novbr. Frau Seifensieder Hecker, einen S.

Schmiedeberg. D. 3. Novbr. Frau Gutspächter Fischer, einen Sohn.

Goldberg. D. 9. Octbr. Frau Einwohner Dröscher, einen Sohn. — D. 11. Frau Tuchmachergesell Strauß, einen S. — D. 19. Frau Einwohner Holzbecher, einen S. — D. 20. Frau Müllergesell Gottschling, einen S. — D. 22. Frau Tuchmacher Baum, eine T., welche starb. — Frau Tuchmacher Holzmann, einen S. — D. 25. Frau Tuchbereiter Pohl, einen S.

Jauer. D. 22. Octbr. Frau Bäcker Fuchs, eine T. — D. 27. Frau Klemptner Hüttner, einen todten S.

Alt-Jauer. D. 28. Octbr. Frau Häusler Rochner, e. S.

Löwenberg. D. 25. Octbr. Frau Messerschmiedmstr. Wetzold, einen S.

Gestorben.

Hirschberg. D. 28. Octbr. Carl August Albert, Sohn des Riemers Stelzer, 5 W. — D. 2. Novbr. Die hinterl. Wittwe des gewes. Schneidermeisters Gottfried Schumm zu Friedland unter Fürstenstein, 70 J.

Cunnersdorf. D. 1. Novbr. Die beiden Töchter des Bauers Carl Siegert, Johanne Beate, 1 J. 6 W., und Christiane Henriette, 2 J. 6 M.

Warmbrunn. D. 30. Octbr. Joh. Beate, jüngste Tochter des Bauergutsbesitzers und Gerichtsgeschwornen Herrn Joh. Gottl. Besser, 1 J. 2 M.

Arnsdorf. D. 31. Octbr. Der Hausbesitzer Christoph Heinrich Siegert, 53 J. 6 M. 3 T. (Brustwassersucht.)

Fischbach. D. 30. Octbr. Der Fleischhauer Joh. Benjamin Kirchner, 32 J. 6 M.

Nieder-Reichwaldau. D. 28. Octbr. Johann Gottfried Mescheder, Bürger und Freistellbesitzer, 67 J. 1 M.

Schmiedeberg. D. 28. Octbr. Franziska geb. Wojakek, Ehefrau des Land- und Stadt-Gerichts-Dieners Geier, 48 J.

Goldberg. D. 26. Octbr. Verwittw. Frau Pastor Fickert, Christiane Dorothea geb. Längner, 71 J. 3 M. 23 T. — D. 28. Verw. Einwohner Gottwald, geb. Anne Rosine Häusler, 54 J. 7 M. — D. 29. Der Schuhmacher Daniel Scholz, 46 J. 11 M. — D. 30. Verw. Frau Schenkwirth Friedrich, geb. Joh. Rosine Liebig, 66 J. 3 M. 6 T.

Jauer. D. 23. Octbr. Frau Henriette Luise geb. Fleischmann, nachgel. Wittwe des vormal. Cantors an hiesiger evangel. Friedenskirche, Hoffmann, 50 J. 3 M. — D. 25. Hans Carl Theodor Ferdinand, einziger Sohn des Herrn Predigers Grandke an hiesiger Zuchthauskirche, 3 M.

Semmelwitz. D. 28. Octbr. Der Huf- und Waffenschmied Thielsch, 56 J. 4 M.

Friedersdorf. D. 31. Octbr. Der Sohn des Unteroffiziers Frommelt, 6 W.

Hohes Alter.

Zu Ober-Langenöls starb am 30. Octbr. die Wittwe Maria Elisabeth Berndt, in dem Alter von 81 Jahren, 11 Monaten und 21 Tagen.

Brandschaden.

Zu Pilgramsdorf (bei Goldberg) ging den 29. Octbr., Abends gegen 9 Uhr, eine Scheuer des Bauergutsbesitzers Schäl in Feuer auf, und setzte sogleich den seit 5 Jahren ganz neu erbauten Bauerhof und eine dem Schäl gehörige Gärtnerstelle in volle Flammen. Da bei Entstehung dieses Feuers nur ein Knecht und eine Magd zu Hause war, so konnte wenig gerettet werden, und kamen daher noch 2 Schweine und die Kettenhunde in diesem Brande um.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Bekanntmachung. Dem Publikum wird hiermit bekannt gemacht, daß für den laufenden Monat Novbr. c. ihre Backwaaren anbieten und nach ihren Selbsttaxen für 1 Sgr. geben:

Brod: die Bäcker: Körnig, 1 Pfd. 18 Loth; Müller, 1 Pfd. 17 Loth; Günther, 1 Pfd. 16½ Loth; Hilse, 1 Pfd. 15 Loth; alle übrigen Bäcker: 1 Pfd. 16 Loth.

Semmel: die Bäcker: Birnstein, Günther, 18½ Loth; alle übrigen Bäcker: 18 Loth.

Vorzüglich gute Backwaaren sind gefunden worden bei den Bäckern: Walter, Müller, Körnig und Birnstein.

Die Fleischer verkaufen alle Sorten Fleisch zu gleichen Preisen, nämlich: das Preuß. Pfund Rindfleisch 2 Sgr. 6 Pf. Schöpsenfleisch 2 Sgr. 6 Pf. Schweinefleisch 3 Sgr. Kalbfleisch 2 Sgr.

Hirschberg, den 5. November 1833. **Der Magistrat.**

Anzeige. Als Unterzeichneter beehre ich mich ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich ein Agentur-Geschäft mit dem heutigen Tage eröffnet habe. — Möge ein gütiges Vertrauen mein Unternehmen durch recht bedeutende Aufträge wohlwollend befördern, was ich in jeder Beziehung ehrend erkennen und durch meine Handlungen bestätigen werde.

Eine für die Dauer nicht zu bestimmende Beschäftigung außer dem Hause, von Morgens 7 Uhr ab, bis Nachmittag 1 Uhr, bestimmt mich, zu bitten, mich mit mündlichen Aufträgen in den Nachmittagsstunden gütigst beehren zu wollen; schriftliche werden dagegen meine Kinder zu jeder Tageszeit für mich in Empfang nehmen und mir ohne Zeit-Verlust behändiget werden.

Hirschberg, den 7. Novbr. 1833.

Der Kaufmann und Agent J. C. Heinrich, lichte Burggasse bei dem Seifensieder Herrn Titz, No. 196, eine kleine Stiege hoch.

☞ 300 Rthlr. auf sichre Hypothek werden von jetzt ab oder zu Weihnachten d. J., auf ein Grundstück auf dem Lande, zu borgen gesucht. Das Nähere ist zu erfahren beim Buchbinder Herrn Neumann in Greiffenberg.

Bekanntmachung. Im tiefsten Dankgefühle für die mittelst Allerhöchster Kabinetsordre ausgesprochene huldreiche Gnade Sr. Majestät des Königs, auch sämmtlichen Hülfs-Vereinen der Berliner Gesellschaft zur Beförderung der evangelischen Mission unter den Heiden eine kirchliche Jahresfeier ihres Bestehens zu gestatten, machen wir sämmtlichen geehrten Mitgliedern unsers Vereins, so wie einem jeden sonstigen Freunde und Beförderer des Reiches Jesu Christi hiermit bekannt, daß eine solche Feier am 13. d. M. in den Nachmittagsstunden in der evangelischen Kirche zu Hohenliebenthal statt finden wird. Hohenliebenthal-Schönau, den 4. November 1833.

Das Comitée des Hohenliebenthal-Schönauer Missions-Hülfs-Vereins.

Auction. Mittwochs den 13. Novbr. Vormittags von 9 bis 12 Uhr, und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr, sollen in dem am Ringe sub No. 3. hieselbst gelegenen Hause der verstorbenen Frau Mockwitz, verschiedenes Hausgeräthe, als Schränke, Sopha's, Stühle, ein eiserner Bratenwender, verschiedene Bücher und dergleichen, jedoch nur gegen gleich baare Zahlung, öffentlich verauctionirt werden.

Hirschberg den 4. November 1833.

Auctions-Anzeige. Am 9. d. Mts. Vormittags von 9 bis 12 Uhr werden in der hiesigen Taverne, Meubles, Hausgeräth, ein ganz gutes Gebett Bette, Steingut und Glaswaaren ꝛc., gegen gleich baare Zahlung an den Meistbietenden versteigert werden.

Kupferberg den 3. November 1833.

Stark, Bürgermeister.

Anzeige. Die Mitglieder des Bibel-Vereins zu Buchwald versammeln sich Dienstag den 12. Novbr. früh 10 Uhr im Schlosse daselbst. Gottesdienst in der Kirche findet nicht Statt.

Lebewohl!

Freunden und Bekannten sage ich bei meinem Abgange von hier nach Reichenbach ein herzliches Lebewohl.

Schmiedeberg den 6. November 1833.

W. Gerber.

Anzeige. Durch persönliche Einkäufe in der jetzigen Messe zu Frankf. a. O. habe ich mein Mode-Schnittwaaren-, Band- u. Tuchlager wiederum mit allen Neuheiten aufs geschmackvollste assortirt.

Für Herren:

Die neuesten Westenzeuge, Chemisetts, Hals- u. Taschentücher, Bäffchen, Handschuhe aller Art und mehrere andere Gegenstände.

Für Damen:

$\frac{1}{4}$ und $\frac{8}{4}$ breite wollene Kleiderstoffe, desgleichen $\frac{4}{4}$ bis $\frac{6}{4}$ breit in Seide in den neuesten und schönsten Dessins. Baumwollene u. wollene Umschlagetücher von $\frac{6}{4}$ bis $\frac{12}{4}$ groß, desgl. $\frac{5}{4}$ und $\frac{6}{4}$ Crep und Gaze-Tücher und Shawls. Wiener-, Patent-, Thee-, Marseiller-, Dänische u. Glacee-Handschuhe.

Zur besondern Beachtung empfehle ich noch mein aufs beste assortirtes

Tuch-, Damentuch- und Kalmuck-Lager.

die ich, trotz den hohen Wollpreisen, zu früheren sehr billigen Preisen verkaufe.

Um gütigen Besuch bittet

Caskel Frankenstein.

Landeshut den 7. Novbr. 1833.

Freiwilliger Verkauf. Indem ich mein neuerbautes schön und bequem eingerichtetes Schenk-Etablissement nebst Fleischerei, an der Zoll-Straße im Mitteldorfe zu Schreiberhau, zu verkaufen beabsichtige, wozu außer diesem ein Grundstück von 15 Scheffel Breslauer Maaß gehöret, und welches sich wegen der schönen und vortheilhaften Lage noch zu jedem Kauf- und Handels-Geschäfte sehr gut eignen dürfte, so werde ich nicht täuschen, wenn ich jedem sachkundigen und soliden Käufer ein gutes Auskommen allhier zusichere; es können sonach von heute ab darauf Reflektirende täglich mit mir in Unterhandlung treten.

Schreiberhau den 5. November 1833.

Vogt, Fleischer und Schenkwirth.

Anzeige. Da ich meine zu Klein-Gollnisch, $\frac{5}{4}$ Stunden von Bunzlau an der Straße nach Sprottau belegene freie Erbscholtisei, unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen wünsche, so bitte ich etwanige Kauflustige, sich wegen näherer Auskunft entweder in Person oder in frankirten Briefen an mich zu wenden und bemerke hier nur, daß meine Aussaat über Winter 50 Scheffel Berl. Maas beträgt, daß auf dem Gute 12 Kühe und wegen hinlänglichem Wiesewachs und Lauberei 200 Schaafe gehalten werden können. Der Preis ist 7000 Rthlr. und kann auf Verlangen die Hälfte gegen übliche Zinsen darauf gelassen werden.

Klein-Gollnisch b. Bunzlau, im November 1833.

Peickert.

Etablissements-Anzeige.

Hierdurch beehre ich mich, einem geehrten Publico ganz ergebenst anzuzeigen, dass ich dato in dem Hause No. 47 am Niederringe mein Gewölbe eröffnet habe, und ausser Material-, Specerey- und kurzen Waaren, Tabak u. Leinwand, auch Weine und Liqueure führe.

Mein eifrigstes Bestreben wird es jederzeit seyn, durch eine reelle, gute und billige Bedienung mir das Vertrauen des mich beehrenden Publicums zu erwerben.

Im ersten Stock vorn heraus habe ich zugleich eine Stube für Weingäste eingerichtet und werde deshalb sowohl für Delicatessen als auch für die beliebtesten Zeitschriften sorgen.

Goldberg, den 2. Novbr. 1833.

Wilhelm Groszheim.

Etablissements-Anzeige. Einem hochgeehrten Publiko zeige hiermit ganz ergebenst an, daß ich mich am hiesigen Orte als Tuchmacher etablirt habe, und mit einem Vorrath von dauerhaften und ächt gefärbten Tüchern versehen bin. Jederzeit die billigsten Preise versprechend, bitte ich um geneigtes Vertrauen und gütigen Zuspruch.

Friedeberg a. Q. den 6. Novbr. 1833.

Friedrich Lehmann, Tuchfabrikant.

Verpachtung. Da die Gastwirthschaft Nr. 42 zu Nieder-Verbisdorf, Schönauer Kreis, an der sehr lebhaften Straße von Hirschberg bis Schönau, Goldberg u. s. w., mit allen den dazu erforderlichen Regalitäten, auf 3 bis 6, und auch mehrere Jahre auf's Neue zu verpachten ist, und künftiges Jahr, Termin Johanni 1834, bezogen werden kann, so können sich darauf reflektirende Liebhaber beim Unterzeichneten, unter billigen Bedingungen, melden.

Hübner,
Löwenberger Kämmerei-Dominial-Guts-Pächter.

Anzeige. Einem hochverehrten Publiko zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich wieder in den schönsten Modefarben Damentuch, so wie auch außer andern Tüchern Billard-Tuch von 3 Ellen Breite, aus Goldberg erhalten habe, und selbiges zu den billigsten Preisen empfehle.

C. F. Seidel, Tuchhändler in Hirschberg,
Kürschner-Laube Nr 16.

Kunst-Anzeige.
Einem hochgeehrten Publicum zeige ich hiermit ergebenst an, daß die Panoramen, aufgestellt im Hause des Herrn Kfm. Martens, unter der Kornlaube No. 53, noch fortwährend zu sehen sind. Eintrittspreis 2½ Sgr.

Wittwe Leo.

Zu verkaufen ist das auf dem Markte sub No. 57 unter der Kornlaube belegene, 3 Fenster breite, 2 Etagen hohe, in gutem Baustande befindliche und mit einem Verkaufsgewölbe und vorzüglichen Kellern versehene Haus. Die näheren Bestimmungen und Verkaufs-Bedingungen sind in meinem jetzigen Geschäfts-Lokale Nr. 11. unter der Kürschner-Laube jederzeit zu erfahren.

Hirschberg den 5. November 1833.

Joh. A. Kahl.

Anzeige. Mit allen Sorten Kalendern auf das Jahr 1834 empfiehlt sich der Buchbinder Binner in Lähn.

Billard-Verkauf.

Ein fast neues Billard, mit Lampen und Zubehör, ist billig zu verkaufen. Herr Neumann in Greiffenberg giebt darüber nähere Nachricht.

Gesuch. Es wird ein Wirthshaus, welches an einer öffentlichen Straße gelegen, zu pachten gesucht. — Nähere Auskunft giebt der Buchbindermeister Herr Neumann zu Greiffenberg.

Anzeige. Ein moralisch gebildeter junger Mensch, der Lust hat, Landwirth zu werden, und dazu die nöthigen Eigenschaften und Schul-Kenntnisse besitzt, findet augenblicklich zu Erlernung der Landwirthschaft unter gemäßigten Bedingungen dazu Gelegenheit. Das Nähere ist in der Expedition des Gebirgsboten zu erfahren.

Gesuch. Ein wo möglich militairfreier Kutscher, der unverheirathet ist und einen nüchternen Lebenswandel führt, kann ein Unterkommen finden. Wo? besagt die Expedition des Boten.

Verloren. Es ist am vergangenen Freitag Abends ein kornblumenblaues Umschlage-Tuch von der kleinen Boberbrücke bis zum Hirschgraben verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird ersucht, dasselbe gegen eine angemessene Belohnung in der Expedition des Boten abzugeben.

Verloren. Ein schwarzgrauer, flughäriger Dachshund, mit gelbem Kopf, gelben Läufen und geringelter Ruthe, ist am 31. Octbr. auf dem Conradswälder Revier verloren gegangen. Derjenige, zu welchem er sich gefunden, wird dringend gebeten, gegen Empfangnahme einer angemessenen Belohnung, mir Anzeige zu machen.

Landeshut den 4. November 1833.

Sutorius.

Anzeige. Indem ich einem geehrten Publikum ergebenst anzeige, daß ich hierorts eine Liqueur-Fabrik etablirt habe, empfehle ich die von mir angefertigten einfachen und doppelten Liqueure, so wie Spiritus und Kornbranntwein, zur gefälligen Abnahme, mit der Versicherung, daß ich Jedermann stets billig und reell bedienen werde. H. Breslauer.
Friedeberg a. Q., den 24. Octbr. 1833.

Anzeige. Mit dem 26sten d. M. eröffne ich meinen, im eigenen Hause, Niedergasse No. 296, neu eingerichteten Laden, empfehle einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publiko mein Lager von Specerei-Waaren und Tabacken, zu gefälliger Abnahme, und zeige meinen bisherigen Kunden hiermit an, daß ich von den bis jetzt geführten Schnitt-, Band- und Kurzwaaren noch einige Vorräthe besitze, welche ich, um damit aufzuräumen, zu sehr billigen Preisen verkaufe. Franz Skoda.
Friedeberg a. Q., den 16. October 1833.

Anzeige. Wer eine pupillarisch-sichere Hypotheke von circa 2000 Rthlr. zu verkaufen wünscht, findet Nachweisung eines Käufers in der Expedition dieses Wochenblatts.

Anzeige. Ein complettes Bäcker-Werkzeug, fast alles noch ganz neu, ist sofort sehr billig zu verkaufen bei dem Bäckermeister Richter in Goldberg.

Anzeige. Eine Spezereihandlung, verbunden mit einer Schenkwirthschaft, in Landeshut auf einer lebhaften Stelle belegen, ist zum Neujahr k. J. zu verpachten, und Nachweis in der Expedition des Gebirgs-Boten, so wie beim Herrn Stadt-Aeltesten Scholtz in Landeshut zu erfahren.

Anzeige. Die Freigärtnerstelle Nr. 15 in Eichberg, mit 6 Scheffel Acker versehen, ist zu verkaufen. Kauflustige melden sich beim Eigenthümer Grimmig daselbst.

Anzeige. Auf dem Dominium Mittel-Leipe bei Jauer sind eine Anzahl junger Schweine, von sehr schöner Rage, zu dem festen Preise von 1 Rthl. 25 Sgr. pro Stück zu haben.

Anzeige. Beim Dominio Pilgramshayn, bei Striegau, stehen circa 70 Stück fette Brackschöpse und Schaafe zum Verkauf.

Gesuch. Ein Knabe, der vom Schulbesuch entlassen, und fähig ist, an einem Billard Bedienung zu machen, kann alle Tage antreten bei Gabriel in Schmiedeberg.

Ergebenste Einladung.

Einem in- und auswärtigen hochzuehrenden Publikum mache ich hiermit ergebenst bekannt, daß ich künftigen Freitag, den 8. November, ein Wurst-Picknick veranstalten werde, und bitte ich bei Zusicherung bester Bedienung um einen recht gütigen und zahlreichen Zuspruch.
Hirschberg, den 8. November 1833.
Bergmann,
Gastwirth vom Rennhübel.

Einladung. Zu einem Kirmes-Scheibenschießen um zwei fette Ochsen ladet zu Donnerstag den 14. und Freitag den 15. November a. c. ergebenst alle Schießliebhaber ein
Wehner,
Gerichts-Scholz in Seydorf.

Einladung. Zu einem Kirmes-Scheibenschießen, wobei sich Böller und Adler zeigen werden, welches Sonntag den 10. und Montag den 11. November bei mir abgehalten wird, lade ich Schießliebhaber ergebenst ein. Für Alles wird auf's Beste gesorgt seyn. Seifert,
Oberschenk zu Hermsdorf unt. K.

Anzeige. Donnerstag den 7. und Freitag den 8. November wird bei Unterzeichnetem ein Kegelschieben um fett Schöpsenfleisch abgehalten, wobei zu bemerken, daß der König einen lebendigen fetten Schöps erhält. Winkler, Gastwirth.
Hirschberg, den 5. Novbr. 1833.

☞ Marinirte Heringe empfiehlt zur geneigten Abnahme Gustav Scholtz,
Nr. 19¾.

Wurst-Picknick. Für künftigen Donnerstag, den 7. d. Abends, ladet zur frischen Wurst nebst Zubehör, ganz ergebenst ein:
die verehel. Ueberschär im Rathskeller.
Hirschberg, den 5. Novbr. 1833.

Gesuch. Ein gewandter, militairfreier, mit guten Zeugnissen versehener Bedienter kann bald ein Unterkommen finden; wo? weist die Expedition des Boten nach.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Subhastations-Patent. Wir machen hierdurch bekannt, daß das sub Nr. 1020 B. hierselbst gelegene, auf 510 Rthlr. 15 Sgr. abgeschätzte, zum Nachlasse des Färber Ernst Wallisch Printz gehörige Haus, in Termino

den 14. December c., Vormittags 9 Uhr,

als dem einzigen Bietungs-Termine, im Wege der nothwendigen Subhastation, öffentlich verkauft werden soll.

Hirschberg, den 27. September 1833.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.
v. Rönne.

Bekanntmachung. Auf den Antrag der Richter Kambach'schen Erben soll die zu Ober-Haselbach Nr. 68 belegene, gerichtlich, besage hierselbst aushängender Taxe, auf 1277 Rthl. 23 Sgr. 2 Pf. geschätzte Freigärtnerstelle

am 11. November a. c., Vormittags 10 Uhr,

an der hiesigen Gerichtsstelle im Wege der Exekution an den Meist- und Bestbietenden verkauft werden.

Schmiedeberg, am 31. Oktober 1833.

Königliches Land- und Stadt-Gericht.
Gotthold.

Bekanntmachung. Das hier unter Nr. 135 belegene, zum Kaufmann Vorbe'schen Nachlaß gehörige Haus, welches nach der gerichtlichen Taxe im Bauwerthe auf 2542, im Ertragswerthe auf 2230 Rthlr. gewürdigt worden, wird zum freiwilligen öffentlichen Verkauf gestellt.

Demnach werden alle, welche dieses Grundstück zu kaufen gesonnen sind, hierdurch aufgefordert, sich in dem vor dem Deputirten, Herrn Land- und Stadt-Gerichts-Assessor Hoffmann,

den 16. November c., Nachmittags 3 Uhr,

angesetzten einzigen Bietungs-Termine im Land- und Stadt-Gericht einzufinden, ihre Gebote abzugeben, und demnächst den Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme zulässig machen, zu gewärtigen. Goldberg, den 7. September 1833.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung. Zum öffentlichen Verkaufe der, der verehelichten Kaufmann Kunze allhier gehörigen, unter Nr. 183 und 186 gelegenen Grundstücke, von welchen ersteres, nebst der damit verbundenen Wollspinnerei, auf 8401 Rtlr. 28 Sgr. 4 Pf., letzteres hingegen auf 3719 Rtlr. 14 Sgr. 10 Pf. taxiret worden, im Wege freiwilliger Subhastation, sind drei Bietungs-Termine, auf

den 29. August und den 31. October 1833,
und den 4. Januar 1834,

von welchen der letzte peremtorisch ist, auf hiesigem Landgericht, vor dem Deputirten, Herrn Ober-Landes-Gerichts-Assessor Paschke, Vormittags um 11 Uhr, angesetzt worden.

Besitz- und zahlungsfähige Kauflustige werden zum Mitgebot mit dem Bemerken hierdurch eingeladen: daß sowohl auf beide Grundstücke zusammen, als auf jedes einzeln geboten werden, und der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, insofern nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme gestatten, nach dem letzten Termine erfolgen soll, daß der Besitz dieser Grundstücke die Gewinnung des Bürgerrechts der Stadt Görlitz erfordert und daß die Taxe in der hiesigen Registratur in den gewöhnlichen Geschäftsstunden eingesehen werden kann.

Görlitz, den 4. Juni 1833.

Königl. Preuß. Landgericht.

Subhastations-Patent. Zum Verkaufe des zur Johann Gottfried Kallinich'schen Liquidations-Masse gehörigen Freihauses, sub Nr. 91 zu Fischbach, ist der peremtorische Bietungs-Termin auf

den 12. Novbr. d. J., Vormittags um 11 Uhr,

im dortigen Amts-Zimmer angesetzt worden, und es haben sich Kauflustige sowohl, als die etwanigen unbekannten Creditoren, bei Vermeidung des in § 85. Tit. 50. Th. I. Allg. Ger. Ordn. angedeuteten Nachtheils, zu melden.

Landeshut, den 16. September 1833.

Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Wilhelm von Preußen Gerichts-Amt über Fischbach.

Subhastations-Anzeige. Das unterzeichnete Gericht subhastirt im Wege der Execution das dem Gottlieb Rücker zu Petersdorf seither zugehörig gewesene, sub Nr. 3 alldort belegene und in der ortsgerichtlichen Taxe vom 17. Mai c. auf 2948 Rtlr. 2 Sgr. Cour. abgeschätzte Bauergut, und steht der peremtorische Bietungstermin auf

den 9. März 1834,

Vormittags um 10 Uhr, in der Gerichts-Canzelei hieselbst an, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Hermsdorf unterm Kynast, den 16. August 1833.

Reichsgräflich Schaffgotsch Standesherrliches Gericht.

Brau-Urbar-Verpachtung zu Friedeberg a. Q.

Die Brauerei daselbst, welche mit englischer Darre und sehr bequemen Betreibs-, Wohn- und Schank-Local versehen ist, soll, vom 15. März k. J. ab, anderweit auf 3 Jahr verpachtet werden, und ist Termin hierzu

zum 19. Novbr. c., Vormittags um 9 Uhr,

auf hiesigem Rathhause anberaumt, zu welchem wir Sachkundige und cautionsfähige Brauer hierdurch einladen und dem Bestbietenden den Zuschlag verheißen.

Friedeberg a. Q., den 23. October 1833.

Die Brau-Commune.

Auctions-Bekanntmachung. Die dem bisherigen Revierförster Johann Cogho und dessen Ehefrau gehörigen Mobiliar-Effecten als: zwei silberne Taschenuhren, zwei dergleichen Uhrketten, einige goldene und metallene Kleinodien, Porzellain, Steingut, Gläser, Zinn, Kupfer und Eisenzeug, Leinenzeug und Betten, verschiedene Meubles und Hausgeräthschaften, als Tische, Stühle, Sophas, Schränke, worunter auch ein großer eichener Schreibtisch und ein Fortopiano gehören, verschiedene Gemälde und Kupferstiche, ein messingenes Reißzeug, mehrere Jagdgewehre, Hirschfänger, Fuchseisen, Netze und sonstige Jagd-Utensilien, diverse Bücher, circa 80 Centner Heu und Grummet und zwei Kühe sollen auf

den 20. November c. Vormittags von 9 Uhr ab und nöthigenfalls am folgenden Tage in der dominialen Försterey zu Gotthardsberg bei Antonienwald gegen sogleich baare Bezahlung in Preuß. Courant öffentlich versteigert werden, wozu wir hierdurch Kauflustige an den vorerwähnten Auctions-Ort einladen.

Greiffenstein den 3. Novbr. 1833.

Reichsgräflich Schaffgotschsches Gerichts-Amt der Herrschaft Greiffenstein.

Bekanntmachung. Mit Bezug auf unsere in Nr. 41 und 42 des Boten aus dem Riesengebirge enthaltene Bekanntmachung, den Holzverkauf aus den Gräflich Schaffgotsch'schen Forsten betreffend, zeigen wir hiermit an, daß sich der für das Forst-Revier Kunzendorf angestellte Gelderheber, Gerichtsschreiber Ulbrich zu Giehren, durch die 4 Monate November, Dezember, Januar und Februar, alle 14 Tage in der an dem Hauptabfuhrwege gelegenen Gerichtsschölzerei zu Blumendorf einfinden und gegen baare Bezahlung die erforderlichen Holzanweisungen für das Kunzendorfer Revier daselbst ertheilen wird. Die Tage, an welchen solches von Vormittags 9 bis 12 Uhr geschehen wird, sind

der 16. November, der 11. Januar,
der 30. November, der 25. Januar,
der 14. Dezember, der 8. Februar,
der 28. Dezember 1833; der 22. Februar 1834.

Uebrigens sind außerdem auch alle Montage dergleichen Anweisungen in der Wohnung des Gerichtsschreiber Ulbrich zu Giehren, zu erhalten, indem erstere Einrichtung nur zu mehrerer Bequemlichkeit für die Holzkäufer erfolgt ist.

Hermsdorf unterm Kynast, den 5. Novbr. 1833.

Reichsgräflich Schaffgotsch'sches Frei Standesherrliches Kameral-Amt.

Bekanntmachung. Zum freiwilligen öffentlichen Verkauf der sub Nr. 110 zu Nieder-Berbisdorf belegenen, zu dem Nachlasse des verstorbenen Getreidehändlers Johann Gottlieb Raupach gehörenden Ackerhäuslerstelle, welche aus folgenden Realitäten;

1) aus den Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden,
2) aus einem Obst- und Grasegarten,
3) aus einem Ackerstück von 1 Scheffel 12 Metzen Breslauer Maas Aussaat,
4) aus einem Ackerstück von 8 Scheffel 4 Metzen Breslauer Maas Aussaat,
5) aus einem Waldstück und
6) aus einem Wiesenstück

besteht, und nach dem Materialwerthe auf 180 Rthlr., nach dem Nutzungswerthe auf 569 Rthlr. 15 Sgr. abgeschätzt worden ist, haben wir einen Bietungs-Termin auf

den 30. November c., Nachmittags 2 Uhr, in dem herrschaftlichen Schlosse zu Nieder-Berbisdorf angesetzt.

Wir fordern alle zahlungs- und besitzfähige Kaufgeneigte auf, sich an dem gedachten Tage und zu der bestimmten Stunde entweder in Person, oder durch mit Special-Vollmacht und hinlänglicher Information versehene Mandatarien einzufinden, ihre Gebote abzugeben, und demnächst den Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, nach erfolgter Genehmigung der Interessenten, zu gewärtigen.

Die Taxe kann übrigens in den gewöhnlichen Amtsstunden in unserer Registratur eingesehen werden.

Hirschberg, den 24. September 1833.

Das Gerichts-Amt von Berbisdorf, Schönau'schen Kreises. Crusius.

Bekanntmachung. Zum nothwendigen öffentlichen Wiederverkauf des sub Nr. 37 zu Rohrlach belegenen, zu dem Nachlasse des Johann Gottfried Thielsch gehörenden und im Naturalbesitz des Johann Friedrich Thielsch befindlichen Freihauses, welches auf 99 Rthlr. 1 Sgr. 3 Pf. dorfgerichtlich abgeschätzt worden, haben wir einen peremtorischen Bietungs-Termin auf

den 4. December c., Nachmittags 2 Uhr, in dem herrschaftlichen Schlosse zu Rohrlach angesetzt.

Wir fordern alle zahlungs- und besitzfähige Kaufgeneigte auf, sich an dem gedachten Tage und zu der bestimmten Stunde entweder in Person, oder durch mit Special-Vollmacht und hinlänglicher Information versehene Mandatarien einzufinden, ihre Gebote abzugeben, und demnächst den Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, nach erfolgter Genehmigung der Interessenten, zu gewärtigen.

Auf Gebote, die nach dem Termine eingehen, wird, wenn nicht alle Interessenten, der Meistbietende eingeschlossen, sie zulassen sollten, keine Rücksicht genommen werden, und kann übrigens die Taxe in den gewöhnlichen Amtsstunden in unserer Registratur eingesehen werden.

Hirschberg, den 27. September 1833.

Das Gerichts-Amt von Rohrlach, Schönau'schen Kreises. Crusius.

Anzeige. Die Schankwirthschaft in den Waldhäusern, zu Hirschberg gehörend, mit Ackerbau verbunden, ist sofort aus freier Hand zu verkaufen, und das Nähere jederzeit zur Stelle zu erfahren beim Eigenthümer. Welz.

Anzeige. Das Directorium der Reichsgräflich Schaffgotsch'schen Bibliothek zu Hermsdorf am Kynast ersucht hiermit Alle, welche die aus der genannten Bibliothek geliehenen Bücher noch nicht zurückgegeben haben, dieselben möglichst bald an den Bibliothekscustos Hübner im Bibliotheks-Locale zu Hermsdorf abzuliefern. Eine möglichst baldige Ablieferung erscheint gerade jetzt deshalb vorzüglich wünschenswerth, damit bei der schon begonnenen Translocation der Bibliothek nach Warmbrunn und bei der daselbst zu bequemer Benutzung für das Publikum bald zu beginnenden Einrichtung derselben der Büchervorrath sich vollständig vorfinde.

☞ Es ist mir, leider! gar oft begegnet, und zu meinem großen Verdruße begegnet es mir noch täglich, in Folge außerordentlicher Augenschwäche, bekannten Personen die schuldige Achtung versagt zu haben, welche Bildung und gute Sitte erfordern, und allerdings könnte eine Pflichtverletzung der Art Verdacht erwecken, als geschehe es meinerseits absichtlich. Ich bin nicht so glücklich, der größeren Hälfte hiesiger Honoratioren so nahe zu stehen, um Ihnen persönlich deswegen meine Entschuldigung machen zu können, es bleibt mir zu meiner Rechtfertigung daher kein anderer Ausweg, als öffentlich den wahren Grund dieses Uebelstandes darzulegen, demnächst aber insbesondere die hochverehrten Damen inständigst und gehorsamst zu ersuchen, es meinen impertinenten Augen gütigst zu verzeihen, wenn sie — sans comparaison — den Wald vor Bäumen nicht sehen. — Gott schlug mich mit Blindheit, ich vermag es nicht zu ändern! —

Graf Schwerin.

Anzeige. Wir machen hierdurch bekannt, daß in hiesiger Spinnerei jederzeit sittliche Mädchen und Knaben, die der Schule entwachsen, in Dienst angenommen werden, wenn sie durch Atteste nachweisen, daß sie mit Willen der Obrigkeit und ihrer Eltern eintreten. Geheitzte Wohnung finden sie in der Fabrik selbst.

Nieder-Merzdorf bei Landeshut, den 17. October 1833.

C. G. Kramsta Söhne.

Bekanntmachung. Auftragsweise wird durch die Ortsgerichte zu Herischdorf ein abgepfändeter Zug-Ochse, ein Foßigwagen, ein Klavier und zwei Uhren auf den 14. d. M. vor und in dem Gerichts-Kretscham daselbst öffentlich gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden verkauft werden.

Herischdorf, den 3. November 1833.

Die Ortsgerichte.

Gasthof-Verkauf.

In einer, nahe am Gebirge gelegenen Kreisstadt, an einer lebhaften Straße, ist ein sehr gut eingerichteter Gasthof, mit sämmtlichem todten und lebendigen Inventarium, veränderungshalber, unter billigen Bedingungen, zu verkaufen. Die Gebäude sind durchgehends massiv. Käufer kann auch sämmtliche dazu gehörige Aecker, Wiesen und lebendig Holz mit übernehmen, und braucht blos ein Drittheil darauf zu bezahlen. Kauflustige erfahren Näheres in der Expedition des Boten.

Ergebenste Anzeige.

Unterzeichnete machen hierdurch die Anzeige, daß die bisher unter der Firma Lorenz Wahl rühmlich bestandene Siegellak-Fabrik, fernerhin sich zeichnen wird:

Johann Jakob Wahl & Sohn,

und dabei nicht unterläßt, sich mit allen Gattungen, fein, mittel und ordinärem Siegellak, aufs neue bestens zu empfehlen.

Lähn, den 4. November 1833.

Anzeige. Einem hochgeehrten Publiko beehre ich mich hiermit ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich mich mit meinem optischen Lager, welches aus allen Arten Augengläsern besteht und in verschiedenen Fassungen sich befindet, kurze Zeit hier aufhalten werde. Um geneigte Berücksichtigung meiner ergebensten Offerte bitte ich ein hochgeehrtes Publikum unter Versicherung der billigsten und reellsten Bedienung. Mein Logis ist im Gasthof zum goldenen Löwen. Hirschberg, den 5. November 1833.

S. Joseph, Optikus.

Gesuch. Ein im Schnitt-, Specerei- und Material-Geschäft angestellter junger Mann wünscht, zur Erweiterung seiner Kenntnisse, eine Veränderung; ein Engagement in einer Leinen- oder Tuchhandlung würde ihm am angenehmsten seyn. Ueber seine Kenntnisse und tadelfreies Betragen kann er sich vollkommen ausweisen.

Höchst bew. Schles. Gebirgs-Commis.-Comptoir.

C. F. Lorentz.

*

Subscriptions-Eröffnung.

Die Buchhandlung Ferdinand Hirt in Breslau

empfiehlt das nachstehende, durch F. A. Brockhaus begründete Unternehmen, mit Ueberzeugung und Vertrauen der allseitigsten Theilnahme des Publikums:

Bilder-Conversations-Lexicon für das deutsche Volk.

Ein Handbuch zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse und zur Unterhaltung.

In alphabetischer Ordnung.

Mit vielen Landkarten und bildlichen Darstellungen.

In vier starken Bänden in Quartformat. Gedruckt auf schönem weißen Papiere mit grober Schrift.

Ausgegeben in einzelnen Lieferungen von 8 Bogen, welche im Subscriptionspreise sechs Groschen kosten.

Das Bilder-Conversations-Lexicon wird, mit besonderer Beziehung auf das gesammte deutsche Volk, in allgemein faßlicher, populairer Darstellung über alle im gewöhnlichen Leben vorkommende Gegenstände sich verbreiten, und mit Uebergehung alles Strengwissenschaftlichen durch Hervorheben des Interessantesten und geschmackvolle Behandlung des Nützlichsten und Wissenswerthesten zu unterhalten und zu belehren suchen.

Zu größerer Zweckdienlichkeit und um dem in neuester Zeit beurkundeten Verlangen des Publikums nach

bildlichen Darstellungen

zu genügen, wird das Werk mit vielen **Landkarten**, besonders der verschiedenen Theile Deutschlands, so wie **mit vielen hundert Abbildungen**, namentlich Ansichten merkwürdiger Gegenden, Städte, Orte und Denkmale, Darstellungen einzelner Momente geschichtlicher Begebenheiten, Bildnisse ausgezeichneter, im Volke allgemein gekannter Männer, Abbildungen zur Naturgeschichte, Gewerbskunde u. s. w. u. s. w., kurz der Gesammtmasse alles Dessen, was die einzelnen Artikel in bildlicher Darstellung wünschenswerth machen, ausgestattet werden.

Indem aber das Werk in alphabetischer Ordnung erscheint, wird neben der natürlich sich ergebenden Abwechselung und Mannigfaltigkeit des Stoffs, zugleich der Zweck erreicht, dem Publikum etwas mehr als ein interessantes Quodlibet darzubieten, und das Werk wird, wie bei dem Erscheinen der einzelnen Lieferungen, eine unterhaltende und belehrende Lektüre, so stets das nützlichste Nachschlagebuch bilden und auf diese Weise seinem Titel wahrhaft entsprechen.

Um den Foderungen, welche das Publikum an ein solches Werk zu machen berechtigt ist, in jeder Beziehung zu genügen, wird die Verlagshandlung keine Mühe und Kosten scheuen, und sie schmeichelt sich, beim Publikum in so gutem Credit zu stehen, daß man diesen Versprechungen Glauben beimessen wird. Mehre achtungswerthe Gelehrte, welche sich im Fache der populairen, Unterhaltung mit Belehrung verbindenden Darstellung schon erprobt haben, sind für das Unternehmen gewonnen; die Theilnahme geschickter Künstler ist der Verlagshandlung gesichert, und die Redaktion beschäftigt, die Masse der einzeln abzuhandelnden und darzustellenden Gegenstände zu einem zweckmäßig in einander greifenden Ganzen zu vereinigen.

Das ganze Werk wird aus vier starken Quartbänden bestehen und mit grober, auch für schwache Augen deutlicher Schrift auf schönem weißen Papiere gedruckt werden. Die Bilder und Landkarten werden in der Regel in den Text eingedruckt seyn und nur in seltenen Fällen, wo es das Format nicht gestattet, besonders beigelegt werden.

Der Preis einer jeden Lieferung, die aus **acht** Bogen bestehen soll, wird **sechs** Groschen nicht überschreiten, aber die Verlagshandlung hofft durch eine zu erwartende bedeutende Theilnahme des Publikums in den Stand gesetzt zu werden, ihn noch niedriger stellen zu können.

☞ **Ich unterhalte die Hoffnung, mich durch zahlreiche Bestellungen beehrt zu sehen und will die Subscription als nicht geschehen betrachten, wenn die vorgelegte erste Lieferung des Werkes den Erwartungen nicht entspricht.**

Privatsammlern bewillige ich bei einem Bedarf von 10 Exemplaren eins gratis, bei 25 deren 3, bei 50 8, bei 100 aber 20 Frei-Exemplare! Breslau, den 1. November 1833.

Ferdinand Hirt.

(Ohlauerstraße Nr. 80.)

Ankündigung.

Meine

Historisch = topographische Beschreibung der Stadt Hirschberg,

die 1797 vollendet erschien, hatte das Glück, viel Beifall zu erhalten, in Stadt und Gegend, wie auch in der Ferne. Seitdem bin ich schon längst und oftmals angegangen worden, dieselbe fortzusetzen, da sich auch hier seit jener Zeit vielerlei, zum Theil Wichtiges, zugetragen hat. Mangel an Zeit, und andre Beschäftigungen, verhinderten mich bisher, diesem Wunsche zu genügen; jetzt aber bin ich entschlossen, diese Arbeit vorzunehmen. Da aber auch das ältere Werk nicht nur völlig vergriffen, sondern zum Theil verschwunden ist, soll vorher noch eine zweite, vielleicht in Kleinigkeiten verbesserte Auflage, von diesem ersten Werke erscheinen. Es war 50 Bogen stark, und kostete damals 50 Silbergroschen. Jetzt muß ich vor allen Dingen wissen, wie stark ich die neue Auflage des älteren Werkes, so wie des neuen fertigen lassen soll. Ich wähle hierzu den Weg der Vorausbezahlung und Unterzeichnung, und bitte bald möglichst um dieselbe, da der Druck dieses Werkes in einigen Wochen schon anfangen soll, so daß dann immer wöchentlich zwei Bogen erscheinen werden. Der Preis der Vorausbezahlung ist auf 1 Rthlr. 7 ⅓ Sgr. herabgesetzt. Wer wöchentlich bei Abholung oder Zusendung bezahlen will, zahlt jedesmal für die zwei Bogen 1 Sgr. 9 Pf. Man kann bei mir, dem Verfasser, und in der Stadtbuchdruckerei des Herrn C. W. J. Krahn unterzeichnen und vorausbezahlen.

Wegen der Fortsetzung bitte ich diejenigen, welche das ältere Werk nehmen oder nicht nehmen, nur gefälligst bei ihren Namen deutlich zu unterzeichnen, um die Stärke der Auflage bestimmen zu können. Ueber den Preis kann ich noch nichts Bestimmtes sagen, glaube aber, daß das neue Werk bedeutend kleiner als das erstere werden, und wohl nur einen Reichsthaler kommen möchte.

Ich bitte Liebhaber der Geschichte, und auch auswärtige Freunde unsrer Stadt, besonders die Herren Prediger und Schullehrer, sich gefälligst der Sammlung der Unterzeichnung und Vorausbezahlung zu unterziehn, und sie mir oder Herrn Krahn postfrei zuzusenden. Ihnen sollen die Exemplare, bei größerer Entfernung, in bedeutendern Lieferungen, auf von ihnen bestimmtem Wege, zugestellt werden; nähere Theilnehmer können sie auch wöchentlich bei mir, oder bei Herrn Krahn, abholen lassen. Wer auf sechs Exemplare unterzeichnet, erhält das siebente frei. Hiesigen Einwohnern können die Bogen auch wöchentlich zugesandt werden.

Sobald die Auflage des älteren Werkes vollendet ist, beginnt der Druck des neuen; und bis dahin soll auch Unterzeichnung darauf noch angenommen werden.

Hirschberg, den 5. November 1833.

Johann Daniel Hensel,
privatis. Gelehrter und Vorsteher einer Erziehungsanstalt.

Literarische Anzeige. So eben ist erschienen und zu haben bei H. W. Lachmann in Hirschberg:

Vierzig gemeinnützige, von einem alten Gutsbesitzer durch langjährige Erfahrung erprobte Recepte, unter Garantie des Verfassers abgedruckt.

Berlin, Schumann. Gesiegelt. Preis 9 Gr. Sächs., oder 12 Sgr. Preuß.

Wir brauchten zwar diese Recepte nicht zu empfehlen, da die Nachfrage darnach und der uns von vielen Seiten gewordene Dank dafür schon eine weitre Empfehlung entbehrlich macht. Indeß sind sie bisher noch lange nicht so allgemein bekannt geworden, als ihr innerer Werth und ihre erprobte Brauchbarkeit es verdienen. Daher bemerken wir nur, daß dieselben unter Garantie des Herrn Verfassers und aus der uneigennützigen Absicht desselben, nützlich zu seyn, erscheinen, und können versichern, daß nicht nur geprüfte Landwirthe, sondern auch andere verdiente Männer, von der Trefflichkeit derselben überzeugt, uns zu einer größeren Verbreitung dieser heilsamen und reichlichen Nutzen und Gewinn bringenden Recepte mehrmals dringend aufgefordert haben.

Literarische Anzeige. Im Verlage der Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung von Carl Heymann in Glogau ist erschienen, und in allen guten Buchhandlungen (in Hirschberg bei H. W. Lachmann und Ernst Nesener, in Bunzlau und Sorau bei Appun, in Liegnitz bei Kuhlmey,) zu haben:

Vollständige Uebungsschule der deutschen

Rechtschreibung

für Volksschulen, in Lehre und Anwendung, oder Unterrichtsgang für die gründliche Erlernung der Orthographie.

Von K. F. W. Wander.

4 Theile. 8. 25 Sgr.

Dasselbe auch einzeln unter folgenden Titeln:

1r. Theil. Einleitung zu einem vollständigen und naturgemäßen Unterrichtsgange in der deutschen Rechtschreibung. 8. geh. 5 Sgr.

2r. Theil. Die eigentliche Rechtschreibung, das ist: die Schreibung nach Laut- und Zeichen-Uebereinstimmung, oder naturgemäßer Unterrichtsgang in der Elementar-Orthographie, für die untersten Klassen der Volksschulen. Vollständige Uebungsschule 1r. und 2r. Kursus. 8. geh. 8 Sgr.

3r. Theil. Die Andersschreibung, das ist: die Schreibung bei Nicht-Uebereinstimmung von Laut und Zeichen, oder naturgemäßer Unterrichtsgang für die oberen Klassen der Volksschulen. Vollständige Uebungsschule 3r. und 4r. Kursus. 8. geh. 13 Sgr.

4r. Theil. Fremdwörterschreibung, oder naturgemäßer Unterrichtsgang in der Schreibung der am häufigsten in der deutschen Sprache vorkommenden ausländischen Wörter, für die oberste Klasse einer guten Volksschule. Vollständige Uebungsschule 4r. Kursus 2te Abtheilung. 8. geh. 8 Sgr.

Fast alle kritische Blätter haben sich günstig über das vorstehend genannte Werk ausgesprochen, und es eine wichtige Erscheinung in diesem Zweige des Unterrichts genannt. Die Jenaische Liter.-Zeitung, die Hallesche Liter.-Zeitung, die Jahrbücher für Philologie und Pädagogik, nennen den Verfasser einen denkenden originellen Mann von praktischem Blick und seltnem Unterrichtstalent. Die Liter.-Zeitung für Volksschullehrer räumt dem Buche vor vielen andern den Vorzug ein, sowohl wegen dem methodischen Stufengange, den es verfolgt, als durch die reichhaltige Beispiel-Sammlung, die es enthält. Alle stimmen darin überein, daß es den Volksschullehrern zum Gebrauch dringend zu empfehlen sey.

Indem ich das pädagogische Publikum auf dieses nützliche Buch ganz besonders aufmerksam zu machen mir erlaube, werde ich mich gern bereit zeigen, bei Einführung eines oder des andern Theils in Schulen einen ermäßigten Parthiepreis zu gestatten, und bitte, sich deshalb in unfrankirten Briefen direkt an mich zu wenden.

Carl Heymann.

Wichtige Anzeige für Guts- und Brennerei-Besitzer, Liqueur-Fabrikanten, Kaufleute, Gastwirthe, Restaurateure, Conditoren rc.

So eben ist folgendes wichtige Werk erschienen, und in allen Buchhandlungen Deutschlands, so wie bei H. W. Lachmann in Hirschberg, zu bekommen:

Praktische Anleitung zur Fabrizirung der einfachen und der doppelten Branntweine, der Liqueure, des Rums, des ächten Eau de Cologne rc. auf kaltem Wege, durch ätherische Oele und Extrakte, so wie zur Entfuselung des rohen Branntweins ohne Destillirblase und zur Kunst der Schnell-Essig-Fabrikation, nach der neuesten Methode. Von einem praktischen Fabrikanten. Mit 2 Abbildungen. 8. Preis 22½ Sgr. Berlin, Schumann.

Möchte endlich das Vorurtheil schwinden, welches unsere Destillateure noch fesselt, weil sie es vom Großvater ererbt haben! Ein Blick in obiges Werk, welches die neuesten Entdeckungen in diesem Bereiche enthält, wird sie gründlich und verständlich lehren, wie sie Zeit, Mühe, Holz und Geld ersparen und doch ein weit kräftigeres Fabrikat erhalten können. Der Verfasser wünscht dieses Werk bald in Aller Händen, und wir haben auf dessen ausdrückliches Verlangen den Preis desselben nur auf 22½ Sgr. setzen dürfen, damit es auch den Minderbegüterten möglich wird, sich durch dessen Anschaffung große Vortheile zu verschaffen. Wir enthalten uns jeder Anpreisung, und versichern nur, daß die darin enthaltenen Angaben sämmtlich ächt und ohne Täuschung sind. Die Käufer desselben können, bei Anwendung dieser Methode, auf einen fortwährenden Gewinn von mindestens 30 Prozent sicher rechnen.

Abschied. Bei meinem Abgange von Schwerta nach Reichenbach bei Schweidnitz, empfehle ich mich allen Freunden und Bekannten sowohl in Schwerta als auch in dessen Umgegend. Differt, Steuer-Aufseher.

Schwerta, den 1. November 1833.

Anzeige. Fünf Thaler werden Demjenigen von mir, welcher auf dem Jagd-Revier zwischen Voigtsdorf, Gotschdorf, Warmbrunn und Herischdorf, Jeden, der darauf die Jagd ausübt oder Schlingen legt, mir so anzeigt, daß ich Selben gerichtlich belangen kann. Der Jagdpächter.

Offener Dienst. Ein Wirthschafts-Schreiber, von gesetzten Jahren, der im Rechnungs-Fache geübt ist und sich über die sonstige Qualification ausweisen kann, findet bei Unterzeichnetem ein angemessenes Unterkommen.

Altwasser, den 23. October 1833.

Der Wirthschafts- und Bade-Inspector Scholz.

Anzeige. Das Bauergut Nr. 146 zu Fischbach, 60 Scheffel Aussaat enthaltend, nebst Wiesewachs, im besten Stande, ist aus freier Hand zu verkaufen. Kauflustige melden sich bei der Eigenthümerin.

Barometer- und Thermometerstand, bei dem Prorektor Ender.

1833 Monat.	Tag.	Barometerstand. 7h	2h	10h	Thermometerstand. 7h	2h	10h
October.	28	27 Z. 2 L.	27 Z. 2 L.	27 Z. 2 1/10 L.	4 1/2	10	6 1/4
	29	27'' 2 1/10'''	27'' 2 2/10'''	27'' 2 2/10'''	4 1/4	10	8
	30	27'' 1 7/10'''	27'' 2'''	27'' 2'''	8	12	5 1/2
	31	27'' 1 8/10'''	27'' 1 4/10'''	27'' 1 3/10'''	0	10	2
November.	1	26'' 11 8/10'''	26'' 10 6/10'''	26'' 8 4/10'''	1	11	8 1/2
	2	26'' 8 9/10'''	26'' 10 4/10'''	26'' 10 1/10'''	6	5	5 1/4
	3	26'' 6 4/10'''	26'' 6 1/10'''	26'' 7 1/10'''	6	6 1/2	3 1/2

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course von Breslau vom 2. November 1833.

Wechsel-Course.		Preuss. Courant. Briefe	Geld			Preuss. Courant. Briefe	Geld
Amsterdam in Cour. . . .	2 Mon.	—	141 7/8	Friedrichsd'or	100 Rl.	113 1/2	—
Hamburg in Banco	à Vista	152 1/2	—	Louisd'or	—	113 1/2	—
Ditto	4 W.	—	—	Polnisch Cour.	—	100 1/2	—
Ditto	2 Mon.	—	151 11/12	Wiener Einl.-Scheine	150 Fl.	42 1/2	—
London für 1 Pfd. Sterl.	3 Mon.	6 — 25 2/3	—				
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—	**Effecten-Course.**			
Leipzig in Wechs. Zahlung	à Vista	103 1/2	—				
Ditto	M. Zahl.	—	—	Staats-Schuld-Scheine	100 R.	97 1/6	—
Augsburg	2 Mon.	—	103 1/8	Preuss. Engl. Anleihe	ditto	—	—
Wien in 20 Kr.	à Vista	—	—	Ditto Obligation. von 1830	ditto	—	—
Ditto	2 Mon.	—	104 2/3	Pr. Seehandl. Pr Sch. à . . .	50 Rtl.	—	51 1/4
Berlin	à Vista	100 1/6	—	Breslauer Stadt-Obligationen	100 Rl.	—	104
Ditto	2 Mon.	—	99 11/12	Ditto Gerechtigkeit ditto	ditto	—	86
				Gr. Herz. Posener Pfandbr. .	ditto	—	101 1/4
Geld-Course.				Schles. Pfandbr. von	1000 R.	105 3/4	—
				Ditto ditto	500 R.	106 1/4	—
Holl. Rand-Ducaten . . .	Stück	—	97	Ditto ditto	100 R.	—	—
Kaiserl. Ducaten	—	—	96 1/4	Disconto	—	5	—

Getreide-Markt-Preise.

Hirschberg, den 31. October 1833.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen. rtl.	sgr.	pf.	Roggen. rtl.	sgr.	pf.	Gerste. rtl.	sgr.	pf.	Hafer. rtl.	sgr.	pf.	Erbsen. rtl.	sgr.	pf.
Höchster . .	1	23	—	1	11	—	1	1	—	—	22	—	—	15	—	1	—	—
Mittler . .	1	19	—	1	6	—	—	26	—	—	20	—	—	14	—	—	25	—
Niedrigster	1	14	—	1	—	—	—	23	—	—	19	—	—	13	—	—	—	—

Jauer, den 2. November 1833.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen. rtl.	sgr.	pf.	Roggen. rtl.	sgr.	pf.	Gerste. rtl.	sgr.	pf.	Hafer. rtl.	sgr.	pf.
Höchster . .	1	19	—	1	8	—	—	27	—	—	20	—	—	15	—
Mittler . .	1	16	—	1	3	—	—	24	—	—	18	—	—	14	—
Niedrigster	1	13	—	—	28	—	—	21	—	—	16	—	—	13	—
Löwenberg, den 28. October 1833. (Höchster Preis.)	1	20	—	1	12	—	1	2	—	—	25	—	—	17	6